# MARBURGER ZEITUNG

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6. Pernrut: Nr. 23-67, 25-69, Ab (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichber. Unverlangte Zuschriften sicht rückgesandt Bei sämtlichen Anfragen ist das Rückporto beizuleges Postscherkkonto Wien Nr. Geschäftsstellen is Cilli Marktplatz Nr. 12. Fernruf Nr. 7. und in Petta i Ungarforgasse Nr. 2. Fernruf



STEIRISCHEN HEIMATBUN

werktäglich als Morgenzeitung. Bezugspreis (im voraus sahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich Pretzuitun:sgebühr, bei Lieferung im Streifbend zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstell Altreic! durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr) und 36 Rpf Zustell Binzelnum nern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelnum nern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreisse und der Portoauslagen zugesende

Nr. 108 — 84. Jahrgang

Marburg-Drau, Montag, 17. April 1944

Einzelpreis 10 Rpf

# Bis zum gemeinsamen Sieg

Die Dreierpaktkommission fasste in Tokio wichtige Beschlüsse

dnb Tokio, 16.April In der Amtswohnung des kaiserlichjapanischen Ministerpräsidenten, Gene ral J. Tojo, trat die gemeinsame technische Kommission der Staaten des Dreimächtepaktes zu einer Sitzung zusam-men, zu der auch die militärische Kommission hinzugezogen wurde.

Dementsprechend haben neben den

Mitgliedern der Generalkommission, nämlich dem kaiserlich-japanischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten M. Shigemitsu, dem Botschafter des Großdeutschen Reiches H. G. Stahmer und dem Geschättsträger des republikanisch-faschistischen Italiens, O. Principini, auch zahlreiche militärische Sachver-ständige an den Besprechungen teilgenommen. In Anbetracht der Bedeutung dieser Zusammenkunft waren auch der kaiserlich-japanische Ministerpräsident General H. Tojo und der kaiserlich-japanische Marineminister Admiral S. Shimada zugezogen.

Sämtliche Anwesende legten in offenem Meinungsaustausch ihre Ansichten über die Maßnahmen dar, die erforderlich sind, um die gemeinsamen Kriegsanstrengungen Japans, Deutschlands, Italiens und ihrer Verbündeten zum siegreichen Ende zu führen. Die Beratungen führten zu einer vollständigen Übereinstimmung der Auffassungen.

#### Tojo zur Kriegslage

Zu Beginn der Sitzung der technischen Kommission der Dreierpaktmächte gab Ministerpräsident General Tojo einen Uberblick über die allgemeine Kriegslage. Wohl haben Amerika und England, erklärte Tojo, die zu Beginn des Krie-ges Niederlage um Niederlage erlitten, seit dem letzten Jahr den Gegenangriff von allen Seiten verkündet und im Osten und Westen an der Peripherie der Ge-biete der Achsenmächte unter Aufbietung aller Kräfte anzugreifen versucht, aber nirgends gelang es ihnen, unsere feste Stellung zu erschüttern, im Gegenteil wurde der Glaube an den Endsieg unserer Staaten und an die Unbesiegbarkeit unserer Positionen von Tag zu Tag mehr gefestigt.

Mit Bewunderung verfolge ich den tapferen Kampf der deutschen und italienischen Truppen in Europa. Beson-ders groß ist meine Freude, wenn ich höre, daß die deutsche Wehrmacht an der italienischen Front den Vormarsch des Feindes vollkommen zunichte ge-macht hat, daß sie den Angriff auf London in großem Stil wieder aufgenommen hat und daß die italienische Wehrmacht Schritt für Schritt ihre Erneuerung erlebt und an der vorderen Front des ge-meinsamen Krieges wieder auftritt. Unsere Feinde England und Amerika, detäglich wächst, verkünden in letzter Zeit noch lauter als bisher die bevorstehende Errichtung einer zweiten Front in Europa. Ein solches Abenteuer ist es gerade, worauf Deutschland seit langem wartet. Es ist meine feste Uberzeugung, daß in einem solchen Fall die deutsche Wehrmacht den Angriff nicht nur zerschlagen, sondern darüber hinaus der anglo-amerikanischen Armee einen vernichtenden Gegenschlag erteilen wird, der den Endsieg unserer drei Mächte beschleunigt.

Im großostasiatischen Raum sichert Japan wichtige Gebiete des Südens und macht die Absicht der Engländer und Amerikaner - vom Kontinent oder Pazifik her anzugreifen — zunichte. Die Stellung Japans, die den Endsieg ge-währleistet, wird täglich stärker, durch die vollkommene Mitarbeit der ostasiatischen Staaten und Völker und durch die ständig fortschreitende Nutzbar-machung der reichen Rohstoffquellen dieses Raumes Japan ist unerschütterlich gewiß, diese Stellung zu halten, den Feind vernichtend zu schlagen und so den Krieg bis zum siegreichen Ende zu führen.

Die japanische Wehrmacht ist mit tatkräftiger Unterstützung Burmas und Schulter an Schulter mit der indischen Nationalarmee über die burmesisch-Indische Grenze in indisches Gebiet eingerückt und hat dort Schritt für Schritt militärische Erfolge erzielt. Die indische Nationalarmee kämpft unter Führung ihres Regierungschefs Subhas Chandra Bose und unter Mitwirkung nicht nur Burmas, sondern ganz Ostasiens für die Befreiung ihres Vaterlandes. Wir stellen mit Freude fest, daß die Freiheitsbewegung das ganze Indien zu erfassen beginnt. Diese Tatsache ist ein beredtes Zeugnis dafür. daß unser gemeinsames Ziel der Befreiung der unterdrückten Völker unaufhaltsam seiner Verwirk-lichung entgegengeht. Die Pläne Englands und Amerikas traten in letzter Zeit immer offener zutage. Wir sind entschlossen sie zu zerschlagen und niemals voiher die Waffen niederzulegen. Obwohl wir im Osten und Westen getrennt kämplen, wollen und werden wir unsere Zusammena-beit noch mehr vertiefen und mit vereinten Kräften gegen

den gemeinsamen Feind vorgehen. Wir

wollen mit Deutschland und Italien und sere gemeinsamen Ziele verwirklichen. ihren Verbündeten in Europa stärker Ich weiß, daß Deutschland und Italien und enger denn je zusammenarbeiten, welb, dab Deutschland und Italien wilden jeden Versuch unserer Feinde, uns zu trennen, zunichte machen und damit in Ostasien und Europa Hand in Hand den Endsieg erkämpfen und un-

### Stahmer über die politische Lage

Der deutsche Botschafter Stahmer er-klärte in längeren Ausführungen zur politischen Lage: Die festgeschlossene Gemeinschaft aller Steaten des Drei-mächtepaktes ist die wichtigste Vor-bedingung des Endsieges. Die Bemühun-gen unserer Feinde in den letzten Monaten, einzelne europäische Staaten, die unserem Bündnis angehören, durch trüge-rische Lockungen und durch Drohungen in ihrer Haltung wankend zu machen, sind gescheitert. Die europäischen Ver-bündeten Deutschlands haben erkannt, daß nur das untrennbare Zusammenwirken mit Deutschland sie vor dem Ver-nichtungswillen der feindlichen Mächte sichert. Von diesem Geist der Zusam-menarbeit, von der Einigkeit und dem Siegeswillen der Dreierpaktmächte legt auch die heutige Sitzung Zeugnis ab. Während unsere Peinde mit allen Mit-teln zersetzender Propaganda unsere untrennbare Kampfgemeinschaft zu unter-minieren versuchen, hält nur der Haß gegen die Dreierpaktmächte die feind-liche Koalition künstlich zusammen. Ja-pan, das die Völker Großostasiens vom Joch und von der Ausbeutung der an-gelsächsiechen Mächte befreite, hat nunmehr begonnen, auch das indische Volk von der britischen Fremdherrschaft zu

Deutschland hat gerade in den letzten Wochen erneut bewiesen, daß es zum Schutze der europäischem Völker gegen den geweltigen Ansturm des zerstörenden Bolschewismus berufen ist. Der Reicheminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat vor einigen Tagen er-

Der deutsche Botschafter Stahmer er- | klärt, daß Deutschland Europa am Dnjestr verteidigen und daß der deut-sche Soldat Rumäniens Boden ebenso fanatisch verteidige wie seine Heimat-erde. In Italien hat die deutsche Wehrmacht die schweren Angriffe der Anglo-Amerikaner abgeschlagen und namentlich bei Cassino einen Abwehrsteg er-rungen, der für den Feind eine Enttäu-schung bedeutet. Die Verteidigung aller anderen europäischen Länder hat Deutschland gegen jeden feindlichen In-vasionsversuch sichergestellt. Die deutsche Heimatfront hat den Terrorangriffen mit bewunderungswürdigem Heldenmut widerstanden. Die Leistungsfähig-keit der deutschen Kriegewirtschaft ist nicht nur erhalten geblieben, sondern gestärkt worden.

Engete Zusammenarbeit

Ein Überblick über die Gesamtlage, so erklärte der deutsche Botschafter ab-schließend, führt zur Erkenntnis, daß die entscheidende Periode dieses Krie-ges bevorsteht. Diese Zeit erforderte höchste Anspannung aller Kräfte der Wehrmacht und der Heimat, engste Zusammenarbeit unserer Völker und Bereitschaft zu jedem Opfer. Diese Voraussetzungen sind bei unseren im Dreimächtepakt vereinten Nationen gegeben.
Darüber hinaus kämpft oder arbeitet
jeder Angehörige unserer Völker unter
dem Gefühl der Verpflichtung gegenüber unseren gefallenen Soldaten, im
Glauben an eine bessere Weltordnung sein Letzes einsetzen zu müssen und in der unerschütterlichen Überzeugung, daß der Endsteg unser ist.

## Reitergeist in zwei Kriegen

Die Brillanten für Oberst Graf Strachwitz - 1914 führte er die Fernpatrouille bis vor Paris

dnb Berlin, 16. April Der Führer verlieh am 15. April das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst d. R. Hyazinth Graf Strachwitz, Führer einer Kampfgruppe als elften Soldaten der deutschen Wehrmacht. Oberst Graf Strachwitz hat diese höchste Tapferkeitsauszeichnung für un-zahlige hervorragende Waffentaten auf Schauplätzen d

Krieges erhalten.

Nachdem er bereits im Polen- und Westfeldzug mit den Spangen zum EK II und I ausgezeichnet worden war, tat er eich als Major und Abteilungskommandeur in einem Panzerregiment beim Durchbruch durch die sowjetischen Grenzbefestigungen im Südabschnitt der Ostfront so hervor, daß ihm am 25. 8. 1941 das Ritterkreuz verliehen wurde. Jahr später stand er mit seiner Abteilung Don, der den deutschen Angriff auf Sta- eines Eisenacher Panzerregiments.

halb von vier Tagen vernichtete er 105 bolschewistische Panzer. Am 14. November 1942 erhielt er für diese Leistungen das Eichenlaub zum Ritterkreuz.

lingrad nach Norden abschirmte, Inner-

Im Frühjahr 1943 ist der nunmehrige Oberet Graf Strachwitz Kommandeur des Panzerregiments Großdeutschland. Die bis an den Dnjepr vorgestoßenen sowjetischen Angriffsarmeen sind geschlagen worden. In erbitterten Kämpfen treiben Truppen des Heeres und der Waffen-44 den Feind vor sich her, im Brennpunkt der gewaltigen Schlacht steht das Panzerregiment Großdeutschland. Bjelgorod ist fast erreicht, da werfen die Bolschewisten dem Ansturm von Großdeutschland ein frisches Panzerkorps entgegen. Ohne Zögern greift Oberet Graf Strachwitz den zahlenmäßig weit überlegenen Feind an und zerschlägt ihn in fünftägigem schwerem Ringen vollständig. 150 Panzer werden vernichtet oder erbeutet. Am 28. März 1943 wird der tapfere Regimentskommandeur dafür mit den Schwertern ausgezeichnet.

Ein Jahr später bricht im Kampfabschnitt Narwa ein deutscher Panzerverband unter seiner Führung in einen für den Panzerkampf wenig günstigen und von den Sowjets besonders befestigten Wald ein, kämpft in kurzer Zeit jeden Widerstand nieder und stößt ohne Rücksicht auf rechts und links stehengeblie-bene feindliche Kräfte rasch durch das Waldgelände und die hintereinander aufgebauten Stellungssysteme der Bolschewisten durch. Damit hat der Angriff der Truppen den entscheidenden Auftrieb erhalten. Die bereits von den Panzern durchbrochenen Sowjets werden von ihnen vollends niedergekämpft.

Oberst Graf Strachwitz ist von Hause aus Kavallerist. Im ersten Weltkrieg führte er im September 1914 die berühmte Fernpatrouille, die am weitesten bis in in die Umgebung von Paris vordrang. Den alten Reitergeist entwickelt er jetzt wieder als Kommandeur von Panzerverbänden. Er verbindet ungestümes Draufgängertum mit überlegener Umsichtigkeit. Seine größten Erfolge hat er errungen, wenn er, weit abgesetzt von der Infanterie, tief in den Feind stieß, ihn zum Kampf zwang und schlug. Den von der Panzertruppe übernommenen Gedanken der Kavallerie, vor der Front der Infanterie zu operieren, den Feind nach Möglichkeit mit der zusammengefaßten Kraft schneller Kampfgruppen zu zerschlagen, hat Oberst Graf Strachwitz in der Praxis zu höchster Meisterschaft entwickelt.

Oberst Graf Strachwitz von Großzauche Camminetz ist geboren am 30. Juli 1893 in Großstein (Oberschlesten) als Sohn eines Land- und Forstmeisters. Nach Ausbildung im Kadettenkorps trat er 1911 in das Regiment der Gardes du corps ein und wurde in diesem Regiment zum Leutnant befördert. Bald nach Ausbruch des ersten Weltkrieges geriet er auf einer Fernpatrouille in Gefangenschaft. Nach dem Kriege wurde er Landund Forstwirt. Beim Ausbruch des gegenn Krieges

#### Die Neutralen

Sie lassen sich nicht zwingen

O Berlin, 16. April

Die Verkfinder der demokratischen Freiheiten, der Freiheit der Meere und des Handels, des Selbstbestimmungsrechtes auch der kleinen Völker, haben wieder einmal bewiesen, wie wenig ernet diese heuchlerischen Phrasen zu nehmen waren und auch heute zu nehmen sind. Denn in aller Form wurde wieder einmal der Versuch gemacht, die Neutralität Schwedens, der Türkei, Spaniens, Portugals und Eires zu durchlöchern. Nachdem sich der nordamerikanische Außenminister Hull am vergangenen Sonntag in Drohungen gegen die Neu-tralen ergangen hatte, erfolgte gleich darauf auch der offizielle Schritt. Den genannten neutralen Ländern wurde, wie gemeldet, eine gemeinsame britisch-nordamerikanische Note zugeleitet, die bezweckt, ihnen den Handel mit den Mächten der Achse einfach zu verbie-

Zunächst bedeutet dieser Schritt nicht mehr oder weniger als ein Eingeständ-nis der Schwäche. Hull hat das denn auch in seiner Rede schmucklos formuliert, als er sagte: »Wir haben uns bemüht, die Kräfte des Feindes zu erschöpfen, aber unser Können war begrenzt«. Das Ziel der feindlichen Ermattungsstrategie soll nunmehr erreicht werden, indem man über die Rechte der Neutralen hinwegschreitet.

Auch eine »zweite Fronte

Die Wirkung des diplomatisches Schrittes ist allerdings völlig anders, els es sich die Herren in London und Weshington vorgestellt haben. Hulls Drohungen haben auf die Neutralen nicht nur keinen Eindruck gemacht, vielmehr hat sich in der Entwicklung der Sachlage eine öffentliche Solidarität unden Neutralen herausgestellt. Man weist vor allem mit Nach-druck darauf hin, daß die britisch-nordamerikanischen Forderungen nicht mehr und nicht weniger bedeuten, als die Neutralen zu zwingen, für die eine Seite der Kriegführenden Partei zu ergreifen, was aus keinen Fall in Frage kommt. Die strikte Ablehnung der neuen Erpressungen ist unter den Neutralen einhellig und kommt in den Zeitungen deutlich genug zum Ausdruck. Nicht ohne Ironie schreibt zum Beispiel der offiziose »Ulus« in Ankara, die Eröffnung der »zweiten Front« sei wohl ein kürzerer Weg zur Beendigung des Krieges, als die geforderte Einstellung der Lie-ferungen neutraler Länder an Deutsch-

In der Istanbuler Presse wird hervorgehoben, daß derlei Forderungen Merkmale eines diktatorischen Systems und mit den von den Westmächten proklemierten Grundsätzen nicht in Einklang zu bringen seien. Die Zeitung »Tanine erklärt, Hulls Standpunkt sei in keiner Weise gerechtfertigt, sondern begründe sich lediglich aus der britisch-nordame rikanischen Machtposition. Die Türkei aber berufe sich nicht auf ihre Stärke, sondern auf ihr Recht. Als Auffassung weiter Kreise in der Türkei kann man as bezeichnen, daß die Westmächte den so oft verkündeten Grundsatz von Recht, Freiheit und Selbständigkeit für sich selbst in Anspruch nehmen, den Neutralen aber nicht zubilligen. Man ist ferner auch der Ansicht, Hulls Drohungen gegen die Neutralen seien Ausfluß der innenpolitischen Situation und sollten die in USA herrschende Kriegsmüdigkeit bekämpfen.

Die schwedische Auffassung Um ein zweites von den betroffenen neutralen Ländern, Schweden, herauszugreifen, so hat zunächst die Rede Hulls dort in der gesamten Presse eine einmütige Ablehnung gefunden. Zu der am Donnerstag dem schwedischen Außenamt überreichten britisch-nordamerikanischen Note erklären der schwedischen Regierung nahestehende Kreise, ein Nachgeben bedeute einen Vertrauensbruch, den Schwden nicht begehen könne. Zur Drohung der Westmächte, gegebenenfalls die schwedische Einfuhr aus Übersee, insbesondere aus Südamerika, zu unterbinden, bemerkt man, daß Schweden eine solche Unterbrechung des Verkehrs schon zweimal gut überstanden habe, obwohl das erstemal, im Winter 1942/43, die Versorgungslage und die Reserven viel schwächer waren als jetzt. Genau genommen hat Hull dem nordamerikanischen Ansehen in Schweden durch sein Vorgehen mehr geschadet als genützt. Die vorherrschende schwedische Auf-fassung ist die, daß eine Nachgiebigkeit gegenüber dem Druck der Westmächte das grundsätzliche Aufgeben der Neutralität bedeuten würde. Außerdem ist Schweden auf die Einfuhr von Kohle und anderen unentbehrlichen Bedarfsartikeln aus Deutschland angewiesen, so daß eine einseitige Aufhebung der Handelsbeziehungen ein Ding der Unmöglichkeit ist. Also auch in Schweden wird Herr Hull mit seinen Erpressungen auf keinen Erfolg rechnen können.

Nicht anders liegen die Dinge in Eire, dem man gerne den ganzen neutralen Schiffsverkehr abschneiden möchte.

Der deutsche Wehrmachtbericht

## Wieder 51 USA-Flugzeuge abgeschossen

Auf der Krim wurden die nachdrängenden Bolschewisten zum Stehen gebracht

dnb Führerhauptquartier, 16. April Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südwestteil der Krim brachten deutsche und rumänische Truppen die unseren Bewegungen nachdrängenden Bolschewisten in harten Kämpfen zum Stehen und vernichteten 28 feindliche Panzer. In heftigen Luftkämpfen und durch Flak wurden 36 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Am unteren Dnjestr und bei Orhei scheiterten zahlreiche Angriffe des Feindes am Widerstand unserer von der Luftwaffe hervorragend unterstützten Truppen. Ortliche Einbrüche wurden abgeriegelt In den letzten Tagen hat sich hier die siebente Kompanie des Panzerg-enadierregiment 11 unter Führung von Oberleutnant Henk besonders hervorgetan. Nordwestlich Jassy fügten unsere Truppen den Bolschewisten bei örtlichen Vorstößen hohe blutige Verluste zu.

Ostlich Stanislaus wurden sowjetische Kampfgruppen nach Süden zurückgeworfen. Wiederholte feindliche Angriffe am Strypka-Abschnitt scheiterten. Westlich Tarnopol drangen unsere Angriffsverbände, unterstützt von Kampf- und Schlachtfliegern, in erbitterten Kämpfen weiter vor. Die Besatzung von Tarnopol leistet am Westrand der Stadt den immer wieder anstürmenden Sowjets weiter heldenhaften Widerstand.

In der vergangenen Nacht griffen starke Verbände schwerer deutscher Kampfflugzeuge den Bahnhof Sarny an. In den Zielräumen wurden zahlreiche Explosionen und Brände beobachtet. Südlich Pleskau griff der Feind, unterstützt von Panzern und Schlachtfliegern, auch gestern den ganzen Tag über an. Er wurde unter hohen blutigen Verlusten abgeschlagen In den beiden letzten Ta-gen wurden dort 72 Panzer vernichtet.

Im Landekopf von Nettuno führte der Peind stärkere Vorstöße gegen einige unserer vorgeschobenen Stützpunkte südwestlich Littoria, die nach vorüber-gehendem Verlust im Gegenstoß zurückerobert wurden. An den übrigen Fronten verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.

Nordamerikanische Bomber griffen gestern mehrere Orte in Rumanien, unter anderem das Stadtgebiet von Bukarest, an. Es entstanden Gebäudeschäden und sonders aus.

Verluste unter der Bevölkerung. Durch deutsche und rumänische Jäger sowie durch Flakartillerie wurden nach bis-herigen Meldungen zwanzig feindliche Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber, vernichtet. Bei Vorstößen nordamerikanischer

Jagdverbände nach Nord- und Mitteldeutschland wurden am 15. April 31 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Bei der Abwehr dieser Angriffe zeichneten sich leichte Flakbatterien der Luftwaffe, Marineflak und Hafenschutzboote be-

#### Deutscher Bodengewinn bei Tarnopol

gab am Samstag bekannt:

Auf der Krim setzten sich die deutschen und rumänischen Truppen bei andauernden Kämpfen gegen den scharf nachdrängenden Feind weiter nach Südwesten ab. Die Städte Feodosia und Simferopol wurden geräumt. In der Zeit vom 8. bis 13. April vernichteten Verbände des Heeres, der Luftwaffe und Marine-artillerie 285 feindliche Panzer. In den schweren Kämpfen der letzten Tage hasich die Kampfgruppen unter Führung von Major Schröder und Hauptmann Heidelberg besonders ausgezeichnet.

Am unteren Dnjestr versuchten die Sowjets, ihre Brückenköpfe auf dem Westufer des Flusses zu erweitern. Alle Angriffe wurden in sofortigen Gegenstößen zurückgeschlagen. Die Luftwaffe griff mit starken Schlacht- und Kampffliegerkräften in die Abwehrkämpfe auf der Krim und im Raum von Tiraspol ein. Allein in diesen Räumen wurden in den beiden letzten Tagen 73 sowjetische

Das Oberkommando der Wehrmacht | Panzer durch Angriffe aus der Luft vernichtet

Bei Delatyn und im Raum östlich Stanislau griffen die Bolschewisten mit stärkeren Kräften an. Sie wurden unter Abriegelung einiger Einbrüche abgewiesen. Westlich Tarnopol brachen unsere Truppen in die stark ausgebauten feindlichen Stellungen ein und gewannen trotz zähen feindlichen Widerstandes Boden. Die Besatzung der Stadt behauptete sich weiterhin in erbittertem Ringen gegen die von allen Seiten angreifenden Bolschewisten

Im Raum nördlich Brody und südwestlich Kowel zerschlugen unsere Truppen sowjetischen Kampfgruppen. — Südlich Pleskau setzte der Feind mit starken Kräften seine Durchbruchsversuche fort. Unsere Truppen errangen erneut einen vollen Abwehrerfolg und vernichteten 48 von 90 angreifenden Panzern.

Aus Italien wird nur rege beiderseitige Späh- und Stoßtrupptätigkeit gemeldet. Ein Tagesangriff schwächerer feindlicher Fliegerkräfte im westdeutschen Grenzgebiet verursachte geringe Schäden.

Mountbatton beugt vor

Er verlegt sein Hauptquartier nach

Ceylon

Die Verlegung des Hauptquartiers von

General Louis Mountbatton, des Oberbe-

fehlshabers von Südostasien, von New

Delhi nach Kandy auf der Insel Ceylon

gibt die offizielle englische Nachrichten-

agentur am Sonntag bekannt. Die Agen-

tur deutet an, daß die Verlegung deswe-

gen erfolgt sei, weil Ceylon der jetzt be-

deutendste englische Flottenstützpunkt

in Südostasien sei und dieser Flotten-

stützpunkt infolge des ständigen Vor-

rückens der Japaner seine wichtige Rolle

auf dem südostasiatischen Kriegsschau

Eichenlaub für Narwa-Verteidiger

Aus dem Führerhauptquartier, 15. April

Der Führer verlieh am 9. April das

Eichenlaub zum Ritterkreuz an General

der Infanterie Johannes Frießner, Ober-

befehlshaber einer Armeegruppe, als

445. Soldaten der deutschen Wehrmacht

Während, der Abwehr der feindlichen Offensive südlich Leningrad übernahm

General Frießner die Führung einer Ar-

meegruppe in diesem Abschnitt. Er war

entscheidend an der unter großen Schwie-

rigkeiten erfolgreich durchgeführten Ab-

setzbewegung der deutschen Truppen

aus dem bis zum Ilmensee vorspringen-

den Frontbogen beteiligt. In schweren

Abwehrkämpfen brachte er hier alle

Durchbrucheversuche der sowjetischen

Massen zum Scheitern. Dann bereinigte

er in einer Reihe vorzüglich angelegter,

gut vorbereiteter und schwungvoll durchgeführter Angriffe Einbruchsstellen

des Feindes und brachte den Bolschewi-

sten dabei vernichtende Schläge bei

Hervorgehoben zu werden verdient vor

allem die im Wehrmachtsbericht vom 9.

März gemeldete Zerschlagung feindlicher

platz sp'elen werde«

tc Stockholm, 16. April

Auch in Spanien betrachtet man die Lage genau so wie etwa in Schweden oder in der Türkei, Man läßt sich durch die Drohungen mit Repressalien nicht einschüchtern und erörtert am Beispiel der Benzinsperre, daß Spanien entschlossen sei, seinen Grundsätzen treu zu bleiben. Uberhaupt hat Hulls Vorgehen auf der Iberischen Halbinsel nur das Gefühl der Solidarität verstärkt und auch Portugal in einem Maße zur Selbstbesinnung ge brecht, daß man von einer Versteifung

der Haltung des iberischen Blocks gegen das neue Ansinnen der Westmächte sprechen kann.

Alle diese Auswirkungen des neuesten Erpressertrics der Westmächte lassen erkennen, daß man in London wie in Washington eine sehr kurzsichtige Politik betreibt und aus einer offenkundigen Zwangslage heraus nach Augen-blickserfolgen hascht, die für die Kriegsentscheidung kaum in die Waagschale

## Vorstoss in Richtung Tarnopol

Ein Brückenkopf wird geschlagen - Junge Soldaten traten an

Von 44-Keiegsbarichter Dr. Wolf Bongs

früh mit strahlender Sonne auf. Ein See, noch halb von Eis verschlossen, verbirgt in seinem dichten Ried die ersten Vögel des Frühlings: Wildganse, Wildschwane und Wildenten, deren Dreizack tags-über den Himmel zieht. Eine aufgeschreckte Schar Störche kreist noch auf ruhenden Fittichen über der feuchten Mulde. Nicht nur daß der Winter noch ihre nördlichen Lebensgründe verschhließt, verwirrt sie. Auch riesige, glitzernde Vögel machen sie unruhig, die mit hellem Summen herangeschossen kommen, um mit bösem Knall Feuer zu epeien und unsichtbare Tiere vor sich ber zu schieben, die zwitschernd die Luft durchschneiden und an der Erde in Pouer zerstieben. In die ruhigere Ferne gleiten die Störche im zerpflügtem Himsel. Mencher Blick folgt ihrem lautlosem

#### Vorgedrungene Verbände

Am Ostufer des Sees, dort, wo er sich verengt und Inseln es leicht machen, Brücken zu schlagen, sieht der Morgen deutsche Soldaten: Es ist ihnen gelunen, einen Brückenkopf zu bilden. Holzbrücken, die von Ufer zu Ufer führen, sind wieder instandgesetzt worden. Wie die Finger einer auslangenden Hand liegen die vorgedrungenen bande auf den ersten niederen Hügeln jensets der durch die Enge sprudelnden Wasser. Gleich neben der letzten Brücke ist eine Batterie aufgefahren. Ihre Ge-schütze nehmen die Höhen, die noch in der Hand des Feindes sind und von denen die Sowjets Einblick in den Brückenkopf haben, unter Feuer. Die Bolschewisten belegen die Zufahrtstraßen, die Brücken und den Brückenkopf mit ihrem Artilleriefeuer. Immer wieder stelgen die gelben oder schwarzen Fontanen der Einschläge hoch.

Im Brückenkopf herrscht das Gewimmel eines Lagers. Überall haben die Infanteristen sich eingegraben. Ankommende Fahrzeuge werden auf einem Weg abgestellt, der durch einen Hang gedeckt ist. Pioniere bessern die Straßen aus. Männer der Nachrichtentruppe legen Leitungen und flicken sie immer wieder aufs Neue. Kompanien ziehen Mann für Mann neben der Straße in Bereitstellung. Über die Brücken fluten Menschen und Kräfte in den Brückenkopf hinein, um sich zum Vorstoß zu sammeln. Jenseits stellen sich dunkel und schwer in einem Wäldchen bereit. Hier stehen in den Mulden die schweren Geschütze, den Brückenkopf

(#-PK). Der Morgen geht im Osten rigegen die Angriffe der Sowjets abzuschirmen. Eine Bewegung folgt der ande en. Droben im Dorf, an der Straßenkreuzung, steht ein Posten der Feldgendarmerie und weist Panzer, Sturmgeschütze, die Kolonnen des Nachschubs und des Roten Kreuzes an, wohin sie im Augenblick zu fahren haben. Beim Angriff der sowjetischen Schlachtflieger springt er für wenige Minuten in den Straßengraben, um in spärlicher Deckung den Angriff über sich wegrollen zu lassen.

#### the erster Angriff

Die Sonne steigt und es wird warm. Mit dem zunehmenden Tag steigert sich die Kraft des Angriffes, wächst Verbissenheit der Angreifer. Plötzlich sehen die Sowjets die Absetzung der deutschen Front gestoppt; sie glaubten an einen ungehinderten Siegeszug nach Westen, in das Herz Europas. Zwei Bewegungen prallen hier aufeinander, um sich in doppelter Brandung gegenein-ander aufzutürmen und sich zu messen. Aber der Brückenkopf weitet sich: Die Straße aus ihm führt weiter, zu anderen, fahrbaren oder gesprengten Brücken Jenseits der Hügel liegt eine kleine Stadt mit runden Türmen und spitzen Türmchen. In der Sonne glitzern die metallenen Dächer der Häuser und die Scheiben der Fenster, die noch nicht zersprungen sind.

Der Brückenkopf ist eine vorgeschobene Stellung in den harten Kampfen westlich Tarnopol, bei denen unsere Truppen in stark ausgebaute feindliche Stellungen eingebrochen sind. - Junge Soldaten sind zu ihrem ersten Angriff angetreten: Nun wird der Krieg die ersten Spuren in ihre Gesichter und ihre Herzen graben.

Gegen 15 Uhr beginnt es zu regnen. Die Erde duftet - sie hat sich aus den winterlichen Klammern von Schnee und Eis schnell befreit. Es gibt keine Pause in dieser Schlacht. Vorne im Brückenkopl, auf dem vorgeschobensten Hügel, sitzt in einem Schützenloch der Kommandeur der jungen Division Er wie jeder seiner jungen Soldaten weiß, worum es geht.

Der Brückenkopf gleicht einer ausgreifenden Hand. Die Sowiets jagen ihre Schlachtflieger entgegen, deren Bordkanonen nicht müde werden, Straßen und Dörfer zu bestreichen und mit Bomben belegen -Die feindliche Artillerie schlägt hin und her überall zu. Trotz allem: Unaufhaltsam wird der Angriff vorgetragen und gewinnt Boden.

#### Der Kampf auf der Krim Luftkämpfe über Sewastopol

dnb Berlin, 16. April Den Absetzbewegungen der deutschen und rumänischen Truppen auf der Krim folgte der Feind auch am 15. April mit starken Infanterie- und Panzerkräften. Zur Sicherung des planmäßigen Verlaufs der Operationen bezogen unsere Verbände immer wieder Auffangstellungen, wo sie die vorstoßenden bolschewistischen Angriffsspitzen in erbitterte Kämpfe verwickelten und ihnen hohe Verluste zufügten. So wurden an einer Stelle von 30 angreifenden feindlichen Panzern 16, an einer anderen Stelle 12 Panzer ver-

Westlich Jalta brachen unsere Grena-diere besonders zähen Widerstand der

Sowiets, die hier versuchten, unsere Nachtruppen auf ihrem Weg nach Westen abzuschneiden. Sie kämplten sich nicht nur die Straße nach Westen zum Gros der deutschen Truppen frei, sonversperrten den Bolschewisten auch die Zugänge zu unseren übrigen Verbindungsstraßen.

Deutsche Jäger griffen im Raum nördlich Sewastopol im Tiefflug scwjetische Panzerstreitkräfte und Kolonnen an, vernichteten nach bisher vorliegenden Meldungen 18 Sowjetpanzer, 50 Lastkraftwagen sowie sechs Geschütze und setzten weitere feindliche Kampfwagen au-Ber Gefecht. Über Sewastopol kam es zu heftigen Luftkämpfen, in deren Verlauf unsere Jäger ohne eigene Verluste 36 feindliche Flugzeuge abschossen.

## Armeebefehl Horthys

»Der Krieg an dem entscheidenden Abschnitt«

Der Reichsverweser hat am Samstag folgenden Armeebefehl an die ungarische

Honved erlassen, in dem es heißt:

Der Krieg nähert sich seinem Ausgang und ist am entscheidenden Abschnitt angelangt, in erster Linie für das ungarische Schicksal, denn der Feind steht ganz nahe an unseren Grenzen, Es ist also jetzt wieder von der unmittelbaren Verteidigung unseres Vaterlandes die Rede. Daran soll jedermann denken, wenn er sich in den Fußtapfen der Väter von der ersten Armee über die Karpadas Gebiet Galizien begibt, von 1914 bis 1918 die ungarischen Waffen in so vielen glorreichen Schlachten s'ch bewährten. In diesem Kampfe gibt es selbstverständlich kein Zurück, sondern nur ein Vorwärts.

Ich erwarte, daß jeder seine Pflicht erfüllt und daß Ihr Euren tapferen Vorfahren Euch würdig erweisen werdet.

Schmerzlich berührt es mich, daß ich in diesen schweren Stunden nicht unter Euch sein kann. Ich werde es aber veranlassen, daß hier daheim bis zur äußer-sten Grenze der Möglichkeit für diejenigen gesorgt wird, die Euch am nächsten

Ebenso wie im ersten Weltkrieg stehen wir auch jetzt nicht allein. Auch heute kämpien wir mit derselben deutschen Armee Schulter an Schulter, die uns von 1914 bis 1918 in ehrlicher Bundestreue zur Seite gestanden ist und mit der uns unvergänglich auch in diesem Krieg mit Blut besiegelte Kameradschaftsbande verknüpfen. Wir müssen alles unternehmen, damit wir aus diesen Sturm, in dem wir nicht nur unser Vaterland, sondern die ganze Menschheit, ihre Kultur und ihre Zivilisation verteidigen, siegreich hervorgehen.«

Dieser Armeebefehl ist gezeichnet vom Reichsverweser von Horthy und vom Honvedminister Csatay.

#### Ungarische Wehrmachtbericht

dnb Budapest, 16. April Der Honvedgeneralstabschef teilt mit: Unsere zur Verteidigung der Karpathenpässe vorgeschobenen Sicherungseinheiten stehen seit ungefähr zwei Wochen in Kampffühlung mit dem Feind. In Zusammenarbeit mit deutschen Verbänden brachten unsere Truppen weitere Angriffe des Feindes zum Stehen. Unsere in verschiedenen Abschnitten eingeleiteten Gegenangriffe warfen den sich zäh verteidigenden Feind zurück und erzielten die Inbesitznahme bedeutender

## Eine soziale Volksabstimmung

Wachsende Opferbereitschaft der Kriegshilfswerke der Heimat

dnb Berlin, 16. April

Während beim Feinde Lohnforderungen, Streiks und Kämpfe um die Wirtschaftsmacht die entfesselten innerpolitischen Leidenschaften verdeutlichen, ist die deutsche Führung in der Lage, einen wahrhaft stolzen Rechenschaftsbericht der He'mat abzulegen. In den Erfolgszahlen des Kriegs-Winterhilfswerkes 1942/43 und des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz 1943 erblicken wir ein geradezu überwältigendes Treuebekenntnis der Nation zu ihrer Führung. Wenn es überhaupt eines Nachweises dieser Binheit von Führung und Volk bedurfte, so ist er durch diese soziale Volksabstimmung erbracht. Der Schutz der deutschen Familie und die Betreuung unserer verwundeten Soldaten werden vom ganzen Volk als eine Ehrenpflicht der Nation empfunden.

Die Steigerung der Aufkommen für beide Hilfswerke entspricht der ständig wachsenden Opferbereitschaft im Kriege. Es ist aber auch kein Zufall, daß in den vom Bombenterror heimgesuchten Gegenden des Reiches die Haltung und Opferbereitschaft Formen gefunden hat, die

der geschichtlichen Größe des Kampfes unserer Wehrmacht entsprechen. Die Ergebnisse der Sammlungen sind dort am größten, wo die Brutalität der Luftgangster den Vernichtungswillen unserer Feinde am stärksten zeigt. Die He'matfront bleibt der Kraftquell unserer tapferen Soldaten und stellt sich schützend vor unsere Jugend und die Mütter des Volkes.

Das Gesamtergebnis des Kriegs-WHW 1942/43 beträgt 1 595 743 508,34 RM; beim Kriege-Winterhilfswerk 1941/42 wurden 1 208 793 752,16 RM erzielt Es ist somit cine Stelgerung des Ergebnisses um 386 949 756,18 RM = 32 Prozent zu verzeichnen. Die Steigerung gegenüber dem letzten Vorkriegs-WHW 1938/39 beträgt 181.8 Prozent.

Das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote / Kreuz erbrachte insgesamt 470 663 439.13 Reichsmark, gegenüber 470 663 439.13 Reichsmark, gegenüber 357 412 945,84 RM im Jahre 1942 Die Steigerung beträgt somit 113 250 493,29 Reichsmark = 31.7 Prozent Im Vergleich zum ersten Kriegshilfswerk im Jahre 1940 ist eine Steigerung um 79,4 Prozent

#### Narwa-Brückenköpfe durch estnische Freiwillige. Neue Ritterkreuzträger

dnb Führerhauptquartier, 16. April Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Erich Müller-Mehlan, Kommandeur eines ostpreußischen Grenadierregiments (geboren 1896 in Berlin), Hauptmann Herbert Gruhl, Kompaniechef in einem Linzer Grenadierregiment (geboren 1915 in Alecanderwitz, Wohlau, als Sohn eines Landwirtes), Oberieutnant Wilhelm Kern, Kompaniechef in einem Bartensteiner Grenadierregiment (geboren 1919 in Wanne-Eickel als Sohn eines Stellwerk-meisters) Feldwebel Walter Schulze, Zugführer in einem Potsdamer Grenadierregiment (geboren 1914 in Waltersdorf, Mark Brandenburg, als Sohn eines Maurers), Unteroffizier Rodewald, in eimoselländischen Grenadierregi-

Ferner wurden mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet Leutnant Otto Fönnekeld, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader geboren 1920 in Hamburg als Sohn eines Hafenkontrolleurs) sowie an Oberleutnant Fritz Leopold, Staffelkapitan in einem Kampfgeschwader (geboren 1919 in Lienz als Sohn eines Bergwerkdirektors). Oberleutnant Leopold starb im Osten den Heldentod.

#### Deutschfeindliche Parteien in Ungarn aufgelöst

dnb Budapest, 16. April Der Innenminister hat sechs in ihrer Tätigkeit und Einstellung linksliberale und deutschfeindliche politische Parteien bzw. parteiähnliche oder bewegungsähnliche Organisationen aufgelöst und ihr Vermögen zu Gunsten der Landes-Außerdem ist noch erwähnenswert das Verbot der ununverhohlen deutschfeindliche Tenden-

## Am Tor zur Bramaputra-Ebene

Japanisch-indische Streitkräfte nähern sich Nichuguard

dnb Tokio, 16, April

In der Nähe der Bahnlinie Assam-Bengalen, der einzigen Bahnlinie von strategischem Wert in Ostindien, setzen indische und japanische Streitkräfte, wie Domei meidet, gemeinsam ihren Vorstoß auf der Straße Kohima-Dinapur fort. Am Abend des 13. April haben die vereinigten Streitkräfte mehrere strategische Höhen besetzt, die das zehn Kilometer súdőstlich Dinapur liegende Nichuguard, das Tor zur Bramaputra-Ebene, schützen. Nach ihrem Vormarsch von Pariphema und der Beseitigung des feindlichen Widerstandes nähern sie sich jetzt Nichu-

Am 13. April unternahmen die vereinigten Verbände einen kühnen Angriff gegen eine starke feindliche Stellung und vernichteten zahlreiche feindliche Bunker, Nach Einnahme der Nichuguard umgebenden strategischen Höh vi bereiten sich die vereinigten Streitkräfte zum Endsturm gegen diesen feindlichen Stützpunkt vor. Unsere mechanisierten Einheiten sind bereits in Stellung gegangen und haben die Landeeinheiten wirkungsvoll unterstützt.

Der Feind der sich über die strategische Bedeutung Nichuguards und die dadurch mögliche Abschneidung der Assam-Bengalen-Bahnstrecke im klaren ist, hat den größten Teil der 44. Motordivision sowie eine britisch-indische Division als Verstärkung herangebracht. Ausserdem wurde bekannt, daß er drei Brigaden auf dem Luftwege nach Nichuguard befördert hat. Die vereinigten Truppen haben die Lage im Abschnitt Nichuguard fest in der Hand.

#### Dönitz beglückwünscht Raeder dnb Berlin, 16. April

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine. Großadmiral Dönitz, suchte am 16. April den Admiralinspekteur der Kriegsmarine des Großdeutschen Reiches, Großadmiral Raeder, auf und sprach ihm zu seinem fünfzigjährigen Militärjubiläum seine persönlichen sowie die Glückwünsche der Kriegsmarine aus.

kriegshilisvereinigung beschlägnahmt. Die bekannteste der neuverbotenen Parteien war die unter Führung des Abgeordneten Karl Rassai stehende sogenannte bürgerliche Freiheitspartei, das politische Sammelbecken der Budapester Judenschaft war. garischen Zionistenvereinigung und der zen verfechtenden sogenannten Landesvereinigung der turanischen Jäger.

## Die Strasse in der Tundra

Bilder von der Arbeit der OT im hohen Norden

Von OT-Kriegsberichter Dr. Lotz

rd ... im April In einer Tundrabaracke unter 69,5 Grad nördlicher Breite. Eine Karte liegt auf dem Tisch. Quer durch das Labyrinth der Höhenlinien zieht sich eine rote Linie: die Straße, die hier geplant ist und von der OT gebaut werden soll. Im Licht einer Bunkerlampe sind die Frontingenieure über die Karte gebeugt, Draußen liegt das schwere Dunkel der Polarnacht über der Landschaft.

Wie gestern und vorgestern haben die Männer die wenigen Stunden einer schummerigen Helligkeit benutzt, auf den Schiern Teile der Strecke abzufah-

Wir bauen ins Ungewisse

Eine urwelthafte Landschaft birgt sich unter der Schneedecke, ein schrundiger, verbuckelter, von Eis, Schnee und Wind zerschundener und zerschliffener Fels mit Fetzen von Steinhalden und tiefen Schneelöchern. Ein Stück aus dem Tal herauf begleiten noch ein paar verkrüppelte Birken den Rand des großen Sees, dann beginnt die Tundra mit Moos, Flechten und Felsbrocken. Jetzt im Winter ist alles weiß, man kann nicht einmal sehen, wo sich das Eis über die Seen spannt und wo der Fels sich borstig aus dem Geröll herauswirft. Der Schnee hat sich eine eigene Gebirgslandschaft zusammengeweht, deren Höhenlinien auf keiner Karte verzeichnet sind

»Wir bauen ins Ungewisse, wir müssen uns mit unserer Straße in die Schneegebirge hineinfressen, wie eine Maus in einen Mehlsack, meint einer.

»Und doch«, sagt der Bauleiter, »müs-

sen wir die Straße so legen, daß sie schneefrei gehalten werden kann. Die Kenntnis der Schneeverwehungen ist uns dabei ebenso wertvoll, wie das Bild des Geländes im Sommer. Dabei müssen wir uns allerdings einstweilen auf die Karten verlassen - die finnischen Karten sollen ja sehr qut sein - und auf unseren In-

»Dem Instinkt müssen wir mit langen Eisenstangen nachhelfen, mit denen wir durch den Schnee hindurch bis zum Fels durchloten werden«, meint der Leiter einer Firma, die hier eingesetzt werden soll. »Na, danke schön, wird eine muntere Sache werden!« sagt der Vermessungsingenieur.

»Ja. Kameraden, wie wir es im einzelnen machen müssen, das weiß ich selber nichte, erklärt der Bauleiter. »Bedenken Sie aber, daß das Gebiet hier oben nur zwei bis drei Monate schneefrei ist, was man so schneefrei nennt. Die reichen aber nicht, um diese Straße zu bauen. Wir müssen schon jetzt anfangen, um bis zum Herbst fertig zu werden. Wir beginnen hier im Westen, unten vom Tal her, und arbeiten uns am Rand des Sees hinauf. Zugleich beginnen wir auch drüben im Osten, so schwer es auch gehen wird dort auf der Höhe und arbeiten uns gegenseitig zu. Anfang Juni haben wir dann das Schwerste geschafft, Denn, wenn der Schnee zum größten Teil fort ist, werden wir sehen, was wir unter dem Nordlicht im Winter gebaut haben. Jedenfalls muß die Straße bis zum Herbst fertig werden. Bedenken Sie, was es bedeutet, wenn unsere Truppen hier an der

Eismeerfront ihren Nachschub über die Straße heraufbringen können. Sie brauchen dann statt der zehn Stunden mit den Maultieren auf dem Trampelpfad höchstens ein bis zwei Stunden mit den

#### Als der Schnee schmolz

So begann der Bau dieser Straße in der Polarnacht mitten im Eis und Schnee. Die Kompressoren wurden in geheizten Buden untergebracht, so verrichteten sie ihre Arbeit und führten die Preßluft den Hämmern zu, mit denen die Männer den Fels unter dem Schnee aufbrachen. Noch unter dem Eis wurde ein See, der im Wege war, abgeleitet. Die Wasser liefen ab und die Eisdecke blieb stehen, bis auch sie zusammenbrach

Wartet nur, sagten die Frontingenieure, im Sommer unter der Mitternachssonne, da holen wir alles nach, da hat der Tag vierundzwanzig Stunden.

Die Zeit kam heran. Die auf den Frühling gewartet hatten, sahen sich ent-täuscht, denn den gab es hier nicht. Aber schon schmolzen die Schneefelder ab. Der Rand der Seen hob sich aus der weißen Landschaft heraus. Oben war noch alles weiß, aber in der Mitte zog sich ein dunkleres Band durch die weiße Wüste, es war - die Straße. Aus Felsgestein sorgfältig geschichtet, die großen Brocken unten, oben das zerkleinerte vom Hammer geköpfte Gestein, war sie haarscharf - so stellte man befriedigt fest - am Rand des Sees entlang gebaut. Wie gemauert lag der Damm da, mit sauberem Abfall gegen die Wasserfläche hin. Immerhin zogen sich im Westen schon etwa zehn Kilometer Straße herauf, während im Osten, wo die Bedingungen viel schwerer waren, fünf Kilometer fertiggestellt waren. Trotzdem, es war eine schöne Leistung für die schwere Arbeit in der Polarnacht.

Endlich im Juni, als die Sonne schon nicht mehr untergeht, bricht das felsige Land durch. Moos und kümmerlicher Pflanzenwuchs wuchert über den Grund und ein paar Polarbirken krüppeln über den Boden hin. Winzige Blüten, kaum größer als der Kopf eines kleinen Nagels strecken sich aus dem struppigen Wuchs hervor. Die Tundra blüht, ein roter Schimmer liegt über dem Graugrün der Pflanzendecke.

Arbeitstag hat 24 Stunden Die Männer leben auf Die runden Finnenzelte sehen sie kaum mehr von innen. selbet die Sauna die sie sich auch hier angelegt haben, erhält kaum noch Besuch. Arbeit, Arbeit, Arbeit, der Tag hat vierundzwanzig Stunden, und die Straße muß fertig werden! Auch die Natur holt hier alles nach, was sie im Winter versäumt hat.

Noch zwanziq Kilometer Straße sind zu bauen. Von jeder Baustelle aus streckt sich ein Stück Straße. Rasch werden d'e Striche länger, sie eilen aufeinander zu. die Straße schließt sich. Aus den gestrichelten wird eine geschlossene Linie, während weiter nach vorn neue Striche entstehen.

#### Gebirgsjäger helfen

Hier vorn dicht an der Front, sind Gebirgsjäger unseren Frontarbeitern zugeteilt. Sie sind unter ihrer Anleitung tüchtige Straßenbauer geworden. Männer mit dem Narvikschild und dem Sturmabzeichen stehen neben den Frontarbeitern mit dem Orden des ersten Weltkrieges. Mit Tragtiern und kleinen zweirädrigen Karren wird Material und Verpflegung herangebracht.

Noch klafft die große Lücke zwischen den beiden Strecken im Westen und Im Osten, Dazwischen liegt die unberührte Tundra. Nur ein Trampelpfad zieht sich durch Moos und Gestrüpp. Ab und zu

begegnet man einer Streife der Gebirgs jäger oder einer Tragtierkolonne. Abe schon sind die ersten Spuren zu erken nen, die darauf hindeuten, daß auch hie bald die Arbeit einsetzt. Das Ratterr der Hämmer, der Knall der Sprengschüs se und die Kommandos der Arbeit wer den bald einsetzen, aber sie verlieren sic in der Weite, wie in einem luftleerer Raum. Unscheinbare Holzpflöckchen sind die Vorboten, sie bezeichnen Verlau und Höhe der künftigen Straßenführun

#### Die letzten Kilometer

Die letzten Kilometer wurden gebau ehe der Winter einsetzt, ehe das Nord licht mit farbigen Bändern über den Hin mel geistert Der erste Schnee ist länggefallen, aber die Schneedecke ist noch dünn. Wie zu Ende des vorigen Wir ters nur ein kieines Stück, so spann sich jetzt das ganze lange Band der Stra Be als dunkler Streifen zwischen der Schnee hin. Raumkolonnen und Schnee pflüge sind eingesetzt, Lastwagen roller über die Straße.

Der kommandierende General hat die Straße übernommen. Die OT hat es ge schafft. Das ist selbstverständlich, vie Worte werden derüber nicht gesprochen

Im Winter um die Weihnachtszeit fährt ein Kraftwagen die Straße entlang Am Steuer sitzt der Chef der OT, Reichs minister Speer, der den hier oben ein-gesetzten Einheiten der OT und den Truppen einen Besuch macht, um mit ihnen das Weihnachtsfest zu feiern. »Wir sind doch hier nicht ganz vergessen worden« sagen die Frontarbeiter und ihre Augen glänzen.

Druck u Verlag Marburger Verlags- u. Druckerei-Ges. m. b H - Verlagsleitung Egon Baumgartner, Hauptschriftleitung Anton Gerschack, beide in

Marburg a. d. Drau, Bodgasse 6.

#### Der Kindergarten

Nein, das geht nicht, sagte mit vollem Brustton die Omama, die aus einer alten, wohlangesehenen Bürgerfamilie stammt. Nein, das gehe wirklich nicht, wiederholte sie, und das in einem Ton, der keinen Widerspruch mehr duldete. Deine Kinder, meine armen Enkeln, kommen nicht in den Kindergartenie Fünf Kinder habe sie großgezogen, erwähnte sie zum xten Mal, und keiner fhrer Sprößlinge wäre auch nur einen einzigen Tag der Pflege und Aufsicht ihrer sorgenden Mutter entzogen worden. Uberhaupt, all diese Neueinführungen! Mit zwei Kleinkindern könne eine pflichtbewußte Mutter leicht allein fertig werden! Die Kinder würden einem durch den Kindergarten nur entfremdet werden, sie stünden unter keiner richtigen Aufsicht und kämen mit Kindern zusammen, mit denen ein Umgang alles eher als erwünscht sein könne. Uberzeugend hat sie gesprochen, die

liebe, herzensgute Omama, die ihre kleinen Enkeln, auf die sie ja so stolz ist, vergöttert und verzärtelt, ihnen jeden Wunsch (auch den blödesten) erfüllt und die sarmen« kleinen auch nie eine Minute schreien lassen würde. Natürlich wird sie von den Kindern heiß geliebt, stärker als die Mutti sogar.

Da hat es eine junge Mutter nicht leicht, sich durchzusetzen. Denn alle Einwände werden mit einem erhabenen Lächeln oder mit vielsagenden Blicken kalt abgetan. Da heißt es hart bleiben und auch einen Krach mit der Schwiegermutter in Kauf nehmen. Doch alle Großmütter sind je zum Glück nicht so, wir dürfen ihnen nicht unrecht tun. Es gibt auch solche, die die Eröffnung eines Kin-dergartens in ihrem Orte freudig be-grüßen, die sogar von sich heraus den Vorschlag machen, die Kinder hinzugeben. Oft ist es ja auch eine Mutti, die dagegen Einwände macht.

Doch wer nur einmal einen Kindergarten besichtigt, wer nur einmal mit der Kindergärtnerin gesprochen und wer vor allem die Kinder beobachtet hat, wie sie sich dort wohlfühlen, wie sie gehegt und gepflegt werden, der hat sich bereits für den Kindergarten entschieden. Und eines Tages änderte dann auch die Omama, von der eingangs die Rede war, ihre Meinung. Heute soll sie bereits eine eifrige Verfechterin für den so vorbildlichen untersteirischen Kindergarten sein. Otto Koschitz

Betreuung im Reservelazarett Oberradkersburg. Am 13. April fand im Reservelazarett Oberradkersburg eine Sonderbetreuung statt, die anläßlich des Gedenkens an den dritten Jahrestag der heimgekehrten Untersteiermark durchgeführt wurde. Obersturmbannführer Pg. Kampl gab hiebel einen kurzen Überblick über die Zeit vor drei Jahren, in der der deuteche Soldat nicht als Broberer, sondern als Befreier in die Untersteiermark einzog. Mit herzlichen Worten begrüßte so-dann die Kreisfrau, Pg. Bouvier, die Ver-wundeten, die für die reichen Spenden

# Heimatliche Rundschau Wir haben das Recht, an den Sieg zu glauben

Bundesführer Steindl sprach in einer Kampfversammlung in Bruck

Im dicht gefüllten Stadtsaal fanden nern uns an den Kampf der NSDAP um sich vergangenen Donnerstag die Brucker Volksgenossen zu einer großen Kampfversammlung zusammen, um den Gau-organisationsleiter Gauredner Franz Steindl zum Kriegsgeschehen sprechen zu hören. Der Redner führte u. a. aus, daß der Krieg nicht nur eine Entscheidung der Waffen allein ist, sondern auch eine der Ideen, der Herzen und der Weltanschauung. Kein bürgerliches Volk hätte ausgehalten, was jetzt die Macht der Idee und der Weltanschauung an Aufgaben erfüllt, wir sind nicht nur materiell, sondern auch ideell aufgerü-stet. Niemals dürfen wir den Glauben an den Sieg verkeren, was immer auch kommen mag Zwar gibt es wie in jedem Krieg Berge und Täler, aber wir erin-

die Macht, wo es ebenfalls Rückschläge gab, aber schließlich doch der Glaube an das Reich und den Führer den Sieg brachte. Das Wort »Kapitulation« kennen wir nicht. Eine solche Kapitulation bedeutete für uns den Tod. Das zeigen uns nicht nur die vom Feind offen bekannten Kriegsziele, das lehrt uns auch das Beispiel Italien. Deshalb gilt es: Zähne zusammenbeißen, mehr arbeiten, fester glauben und so lange kämpfen, bis ein Frieden des Sieges unser ist! Wir haben das Recht, an den Sieg zu

glauben, denn wir waren noch nie so stark wie jetzt. Zerschellt sind alle Hoffnungen der Feinde, uns niederzu-zwingen: Wir sind nicht mehr des Deutschland von 1918, wir sind politisch mächtigen Kundgebung steigerte.

geeint und an der Spitze steht Adolf Hitler. Von ihm kann uns keine Macht der Erde trennen. Bei uns kann es keine Streiks geben; durch des Führers vorsorgliche Wirtschaftspolitik können wir auch nicht ausgehungert werden, und wenn die Produktion in erster Linie auf das Kriegserfordernis eingestellt ist, so

deswegen, weil unsere Arbeitskraft für Krieg und Sieg genützt werden muß. Der Redner würdigte die vorbildliche Haltung der Schaffenden, um schließlich auf die militärische Lage überzugehen und an dieser zu beweisen, daß die Siegesaussichten auf unserer Seite sind. Die mitreißenden Worte wurden wiederholt von begeistertem Beifall unterbrachte, der sich am Schluß zu einer

## Das Unterland steht treu zur Fahne

Der Bundesführer und der Kreisführer in einem Großappell in Marburg

Am Freitagabend fand im Heimatbundsaal in Marburg aus Anlaß der Heimkehr des Unterlandes ein Großappell der Kreisführung Marburg-Stadt statt. Es sprach der Kreisführer und der Bundesführer zu den Führern und Unterführern. Der große Saal war gedrängt voll und die lodernde Begeisterung der Frauen und Männer führte zu einem begeisterten Bekenntnis für das deutsche Wesen und die nationalsozialistische Idee.

Kreisführer Strobl erinnerte daran, wie vor drei Jahren zum ersten Male des Steirerlied im freien Marburg er-klang und wie die Tausenden deutscher Menschen zu der großen denkwürdigen Menschen zu der großen denkwürdigen Kundgebung auf dem Sophienplatz zu-sammenströmten. Der begeisterte Jubel der Massen, so führte er aus, habe die Schmach der Unterdrückung getilgt Viele der Teilnehmer seien nicht mehr hier. 33 Marburger seien im Kampf gegen landfremdes Banditentum gefallen. Ihr heroischer Opfertod sei für alle eine heilige Verpflichtung. Sie starben für die Heimat, für die Untersteiermark. Die Fahnen senkten sich und während leise das Lied vom guten Kameraden erklang, erhoben sich die Menschen und grüßten die Toten, die, wie Kreisführer weiter ausführte, ewig als Strobl stumme Mahner unter uns werden.

Drei Jahre harter Arbeit, so fuhr Kreisführer Strobl fort, liegen hinter uns, um dem Kreis wieder das deutsche Gesicht zu geben und die Spuren des Balkans zu verwischen. Er gab dann einen Rückblick auf die geleistete umfassende soziale und weitere Aufbau-arbeit und zugleich einen Blick in die Zukunft.

Der Kreisführer hielt dann eine scharfe Abrechnung mit den Spießern, die ständig nörgeln und dabei behaupteten, sie seien die reineren und besseren Deutschen. Nein, so rief er aus, die Leistung, der Opfersinn und die Disziplin, und nur das, bestimme den besseren Deut-

schen, sonst nichts. Der Befehl des Führers werde unter allen Umständen erfüllt und es habe sich ja auch erwiesen, daß die Stimmung in der Untersteiermark gut sei. Klar und objektiv gese-hen, sei der Erfolg bei den Menschen groß und ungeheuer. Die Untersteier-mark steht treu zur Fahne. Das habe der Einbruch der 14. Bandendivision bewiesen. Die Masse der Bevölkerung habe nicht mit diesen Banditen, sondern mit den Deutschen gehalten. Alle, die trotz-dem mit den Gegnern hielten, würden früher oder später von ihrem Schicksal ereilt werden. Jeder, der sein Haupt gegen Deutschland erhebe, werde zur Strecke gebracht.

Der Redner gab einen Uberblick über die militärische und politische Lage und verwies auf die Fehlrechnung der feindlichen Terrorflieger. Wer in den Bombengebieten, so rief er aus, geopfert hat, be-kennt sich fanatisch zum Deutschtum, nur, wer nicht geopfert hat, der zittert. Die Bombenterroristen haben das deutsche Volk gehärtet. Niemand denkt daran zu kapitulieren. Der Kreisführer sprach abschließend allen, die in den vergangenen drei Jahren zu uns standen, seinen Dank aus. In Zukunft, so sagte er, werden wir noch näher zusammenrücken und eine verschworene Gemeinschaft bilden.

Bundesführer Steindl, der darauf das Wort nahm, unterstrich noch die Ausführungen des Kreisführers. Er sprach zunächst dem Kreisführer Strobl seinen herzlichen Dank aus für die geleistete Arbeit, zugleich auch dem Oberbürgermeister Knaus, der ihn zeitweilig vertrat. Sein Dank galt aber auch allen Untersteirern, die treu zur Fahne gestan-den haben. Id diesen Zeiten, so führte er dann aus, müssen wir uns ein kla-res Bild der Lage geben. In drei Jahren ist viel geschaffen worden und viel erreicht, trotzdem nicht Frieden, sondern Krieg war. Jeder Kampf bringt Siege und Rückschläge. Entscheidend ist, wer die besseren Nerven hat, die letzte

Schlacht zu schlagen. Wir sind vom Führer herab bis zum letzten Amtsträger nie felsenfester vom Endsieg überzeugt, als in diesen schweren Tagen. Seinen Uberblick über die militärische und politische Lage schloß der Bundesführer mit der Gewißheit unseres Endsieges und er betonte: Wenn der Sieg gekommen ist, werden wir die Geister scheiden, wir werden jeden einzelnen in der Stunde des Sieges so belohnen, wie er in der Stunde der Not zu uns gestanden

Stürmischer Beifall begleitete die Ausführungen der Redner, die den kommenden Weg klar aufzeichneten.

#### Hochzeit nach altem Brauch

Der Ostermontag war für die Ortsgruppe Erlachstein, Kreis Cilli, ein Festtag, an dem alt und jung dieser vorbildlich geführten Ortsgruppe teilnahm. Im blumengeschmückten Jugendheim' fand die Trauung der Führerin des weiblichen RAD-Lagers auf Schloß Erlachstein, Hauptmaidenführerin Edeltraud Sieglinde Uhl, mit Friedrich Emanuel Harr aus Seebach bei Villach statt. Im feierlichen Zuge wurde die Braut unter Vorantritt der Erlachsteiner Blasmusik mit den Hochzeitsgästen und Angehörigen vom Schloß eingeholt und zum Jugendheim geleitet. Am Ortseingang erwartete den Brautzug die Jugend von Erlachstein. Nach alter Sitte wurde dort ein Seil gespannt und die Braut vom Bräutigam und den nächsten Anverwandten freigekauft, Dadurch wollte die Bevölkerung der Maidenführerin Uhl ihre Dankbarkeit und Verehrung darbringen, aber auch die Zugehörigkeit und feste Bindung zu ihr versinnbildlichen.

Den Trauungsakt vollzog der Ortsgruppenführer und Bürgermeister Pg. Vogl. An der feierlichen Gestaltung wirkten die Arbeitsmaiden und das Cillier Streichquartett mit. In Vertretung des Kreisführers sprachen Schulrat Erwin Duker, Pgn. Sabukoschek, Führerin des RAD Graz, Bezirk XVII, ein Vertreter des Ortsgruppenführers aus der Ortsgruppe des Brautigams zum Brautpaar.

Hauptmaidenführerin Uhl ist seit den Apriltagen des Jahres 1941 in der Auf-bauarbeit der Untersteiermark tätig. Mit viel Verständnis und hohem Einfühlungsvermögen wirkte sie mit, um die Schäden und Mißstände einer 23jährigen Lotterwirtschaft in Erlachstein möglichst pald zu beheben.

Mit dem Ortsgruppenführer Pg. Vogl kann sich Frau Harr das Verdienst zuschreiben, die Bevölkerung im Sinne der Aufbauarbeit des Steirischen Hei-matbundes ausgerichtet und ihr für eine schnelle Rückvolkung den Weg geebnet

Uber 4000 Personen besuchten die Ausstellung »Der Luftterror« in Windisch-teistritz. In Windischfeistritz war die Luftterrorausstellung vom 8, bis 12. April außerordentlich gut besucht. Sie fand bei der Bevölkerung großes Interesse. Über 4000 Personen aus Stadt und Umgebung besichtigten diese lehrreiche, vorzüglich arrangierte Bilder- und Geräteschau mit den Erläuterungen. Die Besichtigung dieser Wanderschau ist für jedermann von weittragender Bedeutung und sollte in den Ortschaften, wo diese Ausstellung noch zugänglich sein wird, wirklich von allen im Orte sowie in der Umgebung wohnenden Untersteirern besucht wer-den. Sch.

Die Gaubesten Emplang beim Gauleiter und Gebietsführer

Landesbauernführer Hainzl empfing am Freitag in der Landesbauernschaft Steiermark zwölf der im Reichsberufswettkampf der Gruppe »Nährstand« als Gaubeste hervorgegangenen Jungen und Mädel, die vom Reichsbauernführer zum Reichsentscheid nach Posen einberufen worden sind. Am Nachmittag wurden die Jungen und Mädel dem Gebietsfüh rer der Hitlerjugend Danzinger und der Gebietsmädelführerin Terzagni vorge-

Der Landesbauernführer, der sich mit jedem einzelnen der Jungen und Mädel unterhielt, betonte, daß er stolz auf seine Landjugend sei, umsomehr, als auch der Gaulelter, der beim Gauentscheid zugegen war, den Leistungen der steirischen Landjugend seine Anerkennung gezollt habe. Er forderte die Jungen und Mädel auf, beim Reichsentscheid wieder ihr Bestes zu leisten, damit der eine oder andere vielleicht als Reichssieger heimkehren könne. Ausschlaggebend sei die Leistung, und wenn die Landjugend weiter so eifrig und überzeugt in ihrem Beruf arbeite, dann werde in ihr ein neues, scholleverbundenes deutsches Bauernvolk erstehen.

#### Eine gesunde Ortschaft

Im Bereich der Ortsgruppe Windischlandsberg, Kreis Cilli, leben 34 Personen, die bereits das 80. Lebensjahr überschritten haben, ein Teil von ihnen hat bereits das neunte Jahrzehnt des Lebens erreicht. Sämtliche Alten des Ortes erfreuen sich bester Gesundheit und gehen heute noch mit Fleiß ihrer täglichen, oft schweren Arbeit nach. -- An Stelle des bisherigen Bürgermeisters Anton Halbik, Windischlandsberg, der nach Retschach, Kreis Rann, abgeordnet und des Ortsgruppenführers Lukes, der nach Kristanberg versetzt wurde, übernahm Pg. Franz Wagner, bisher in der Ortsgruppe Franz, in derselben Eigenschaft tätig, die Ortsgruppenführung und das Gemeindeamt. — Die Weinrebe hat gut überwin-tert Der Schnitt und auch die erste Haue sind zum Großteil beendet. Die Obstbäume, besonders die Kirschen, zeigen einen vielversprechenden Ansatz.

#### Junge Gäste in Tüffer

Besuch der sudetendeutschen Hitler-Jugend

Am 8. April fand im Heimatbundsaal in Tüffer der Abend »Deutsche Jugend singt und spielt«, der von 30 Mädeln und Jungen der Hitler-Jugend aus Reichenberg im Sudetengau gegeben wurde, statt. Die Gäste wurden mit großem Beifall empfangen. Nach den einleitenden Fanfarenklängen begrüßte der Ortsgruppenführer Pg. Dr. Hermann die sudetendeutschen Mädel und Jungen herzlich in Tüfter. Die Gäste brachten einige Lieder zum Vortrag, die allgemeines Interesse erweckten ebenso zwei Choreätze aus dem 15. Jahrhundert. Nach einigen Frühlingsliedern und Deklamationen folgten sudetendeutsche Volkstänze und dann eine Moritat, die allgemeine Heiterkeit erweckte. Nach drei Schwänken von Hans Sachs wurde mit dem Lachkanon der Abend abgeschlossen. Die Darbietungen der Gäste fanden reichen Bei-

Dieser Aband ist als eine der schönsten Veranstaltungen, die je in Tüffer stattfanden, zu verzeichnen. Die sudetendeutschen Besucher reisten am nächsten Morgen, bis zum Bahnhof begleitet von der Tüfferer Deutschen Jugend, unter Fanfarenklängen wieder ab.

Es gibt - acht Eier. Wie aus dem heutigen Anzeigenteil ersichtlich, kommen in der laufenden Zuteilungsperiode auf den Abschnitt a 61 und b 61 je vier Eier bis einschließlich 30. April zur Zuteilung

Steirisches Liederblatt, Im Auftrag des Reichsgaues Steiermark bringt die Stei-rische Verlagsanstalt Liederblätter mit den schönsten alten Volksliedern und Jodlern aus der Steiermark — die Sätze sind von Direktor Otto Krischke - her aus. Jedes Liederblatt umfaßt vier Sei ten und enthält in der Regel vier Lie der odr sechs bis acht Jodler. Nachdem die erste Serie bereits im Dezember und Januar mit mehreren Liederblättern her ausgekommen ist, ist nunmehr auch die zweite Serie erschienen. Davon sind die »Vier Liadin von Jahrlauf« für dreistim migen Frauenchor gesetzt, die »Vie Liadl vo da Almawarta für Frauen- oder Mädelstimmen und die »Vier Hoamat liada« für Männerchor. Die neue Serie wird durch drei steirische Tänze für be

## Erinnerungs-Staffelläufe in den Kreisstädten Zum Jahrestag der Heimkehr der Untersteiermark

So wie überail im steirischen Unter-land, wurde auch in Marburg aus Anlaß des dritten Jahrestages der Heimkehr der Untersteiermark in das Großdeutsche Reich am Samstagnachmittag ein groß-angelegter Staffellauf zum Austrag ge-bracht. Lange bevor die angetretenen Läufer ihre Posten eingenommen hatten,

umsäumten Hunderte von Menschen in froher Erwartung die 1500 Meter lange Strecke, deren Ende sich auf der Zielgeraden in der Tegetthoffstraße in einem wahren Menschenmeer auflöste. Der Start bot ein buntes Bild: neben den bekannten Langstrecklern der Sport-gemeinschaften erschienen die Vertreter



Der Staffellauf in Marburg Bild oben: Gleich fällt der Startschuß. — Bild unten: Kreisführer Strobl bei der Preisverteilung

verschiedener Betriebe und Dienststellen, natürlich waren auch unsere Sol-daten ausgezeichnet verfreten; überaus mannigfaltig war auch die Beteiligung der Jugend. Schon die ersten Läufer lieferten sich erbitterte Kämpfe, die sich über alle acht Teilstrecken wechselvoll zu dramatischen Höhepunkten steigerten. Die erste Mannschaft der Wehr-macht sicherte sich in klarer Führung den Sieg in 3:0,1. Die zweite Wehr-machtsmannschaft belegte den zweiten Platz in 3:0,4 und bestätigte damit eindeutig, daß unsere Soldaten auf allen Sportgebieten tonangebend sind. Die Rapid-Staffel der Marburger Sportgemeinschaft wurde in 3:9.1 Dritte. An vierter Stelle folgte in 3:31 die Uberleitungsstelle für Sozialversicherung und an fünfter die tüchtige Läuferreihe der Marburger Verlage und Druckereigesellschaft in der trots des Mißgeschickes eines Wettkämpfers immerhin beachtlichen Zeit von 3:47 Minuten.

Die beste Zeit der Jugendgruppe lief

Die beste Zeit der Jugendgruppe lief der Bann Marburg-Stadt der Deutschen Jugend in 3:03,4 und erkämpfte sich da-mit den drittbesten Platz in der Gesamtwertung. Die Jugend der VDM folgte in 3:11,4, die der Obst- und Weinbau-schule in 3:23,3 und die der Fa. Anton Pinter in 3:31 Minuten.

Zum Abschluß des bewegten sport-lichen Geschehens ergriff Kreisführer Strobl das Wort, verwies auf die histo-rische Bedeutung des Tages der Rück-gliederung der Unterstelermerk und shrte die sportlichen Erfolge der Läufer mit der Überreichung von ansehnlichen Buchpreisen und dem Erinnerungsblatt des Bundesführers des Steirischen Heimatbundes.

Quer durch Pettau Anläßlich der Befreiungsfeier in Pettau kam unter starker Beteiligung am Samstag gleichfalls ein interessanter Lauf zur Durchführung. Die sechs von der Wehrmacht und dem Reichsarbeitsdienst gestellten Mannschaften waren durch-wegs sehr gut in Form, so daß die je acht Läufer die 1760 Meter lange Strecke in guter Zeit hinter eich brachten. Die Ergebniese waren: 1. Staffel RAD.-Abtlg. 1/367, Startnummer 5, 3:54,4 Minuten, 2 RAD-Abtlg, 1/367, Startnummer 6, 3:57,8 Minuten, 3. RAD.-Abtlg. 1/367, Startnummer 2, 3:59,6 Minuten, 4. Wehrmacht, Startnummer 1, 4:8 Minuten. Neben den Preisen erhielt jeder der Läufer gleichfalls das Erinnerungsblatt des Bundesiührers des Steirischen Heimat-bundes, das allen Teilnehmern ein schönes Andenken an die aus so bedeu-tungsvollem Anlaß vollbrachte sportliche Leistung sein wird.

#### Der Weg zum guten Facharbeiter Untersteirische Betriebsführer im Altgau

Auf Einladung des Berufserziehungswerkes des Arbeitspolitischen Amtes in der Bundesführung des Steirischen Heimatbundes besuchten zwölf Betriebsführer untersteirischer Textilfirmen einen im Leistungskampf der Deutschen Betriebe und vom Leistungsertüchti-gungswerk der Deutschen Arbeitsfront ausgezeichneten Betrieb in Rudersdorf bei Fürstenfeld, um die dort seit Jahren aufgebaute Lehrecke kennen zu lernen. Die Lehrlinge in diesem Betrieb haben sich unter Leitung eines tüchtigen Ubungsleiters zuerst einige Wochen lang die einzelnen Abteilungen im Betriebe angesehen, so schon vom Anfang an die so oft hindernde Betriebsfremdheit verloren. Dann bauten sie sich selbst je einen Handspinn- und Handwebestuhl, dienten also, wie früher im Handwerk üblich, von der Picke an. Nach und nach wurden sie gleichzeitig in die Textilkunde, die Herkunfts- und Verarbeitungsmöglichkeiten der notwendigen Rohstoffe eingeführt, lernten die Farbwirkungen beim Flechten verschiedenfarbiger Textilfasern kennen, und gingen erst dann dazu über, die Vereinfachungen zu studieren, die durch die hochent wickelten automatischen Spinn- und Webstühle erreicht wurden. So wurde in der Vollendung die »Praktische Fall-Methode« durchgeführt. Die Lehrlinge wurden also nicht durch Anlernung an Ma schinen zu »besseren Hilfsarbeitern« sondern, sie stellten selbst durch gemachte Fehler fest: wie darf ich es nicht machen, und daraus folgend: wie soll es gemacht werden. Nebenher läuft selbstverständlich Sport und weltanschauliche und theoretische Ausrichtung, und es war ein Vergnügen, sich mit den Buben, die zum Teil kaum ein halbes Jahr in diesem Betriebe lernten, zu unterhalten und dabei festzustellen, welches gutfundierte Wissen, und welche Selbstsicherheit eigenen Könnens den Besuchern aus den Antworten entgegenklang.

Die untersteinischen Betriebsführer folgten mit großem Interesse den Ausführungen des Lehrlingsmeisters. Die nun folgende Aufbauarbeit in den untersteirischen Betrieben wird zeigen, daß auch hier Verständnis und fruchtbarer Boden für nationalsozialistische Auffassung von Tüchtigkeit und Können vorhanden sind.

#### Wirtschaft und Sozialpolitik

#### Zentralkasse südostdeutscher Genossenschaften

Die Zentralkasse südostdeutscher Genossenschaften r. G. m. b. H. verweist in ihrem Geschäftsbericht für 1943 auf die Erhöhung des Leistungsvolumens in fast allen Spatten des Bankgeschäftes im Laute des Krieges, eine Entwicklung, die bei den Volksbanken vornehmitch den Umsätzen im Zahlungs- und Überweisungsverkehr und im Einlagengeschätt zum Ausdruck kommt. Darüber hinaus hat ihre Beratungs- und Betreuungsstätigkeit gegenüber großen Teilen der mittelständischen Wirtschaft beträchtlich zugenommen. Ebenso hat der bargeldlose Zahlungsverkehr eine trächtliche Ausweitung erfahren. Zu den kriegsmäßigen Sonderaufgaben der Volksbanken gehört auch ihre Mitwir-kung an der Gründung und Finanzierung von Sozialgewerken, an der Finanzierung von Behelfsheimen im Rahmen des deutschen Wohnungs-Hilfswerkes, an der finanziellen Abwicklung der Peuerschutzmittelaktion und an der Gründung und Finanzierung von Einsatzgenossenschaften des Reparaturhandwerkes. Darüber hinaus wurden die Volksbanken im Zuge der Ablösung von Anleihen südosteuropäischer Staaten und der Einlövon österreichischen Baulosen noch mit weiteren zusätzlichen Aufgaben belastet. Der Sparverkehr ist auch bei den Volksbanken im Großdeutschen Reich im Verlaufe der Kriegsjahre kräftig gestiegen. Die Entwicklung der der Zentralkasse südostdeutscher Genossen-schaften angeschlossenen Volksbanken ist bilanzmäßig durch die weltere Geldverflüssigung gekennzeichnet. Innerhalb des Volksbankensektors ist die Rationalisierung in den Alpengauen als durchgeführt zu betrachten So wie die Volksbanken können auch die Lieferungs-, Produktiv- und Absatzgenossenschaften auf eine gute Entwicklung zurückblicken.

Zwerghuhneier nur für Großverbraucher. Der Preiskommissar hat sich damit einverstanden erklärt, daß Zwerghuhneier zu den für gewöhnliche Hühnereier geltenden Mindest- und Höchstpreisen gewichtsweise von den Erfassungsbetrieben aufgekauft werden dürfen. Ihre Abgabe an Großverteiler darf nur zu den für aussortierte Eier festgesetzten Großverteiler-Einkaufspreisen erfolgen. Die Großverteiler dürfen diese Eier zu den für aussortierte Eier geltenden Verbraucherhöchstpreisen nur an Großverbraucher weiterverkaufen.

Erweiterung der Reparaturpilicht. Um die Gesamtbevölkerung infolge weitge-hender Einschränkungen der Neuanfertigung ausreichend mit lebenswichtigen Verbrauchsgütern zu versorgen, war im August 1943 vom kommissarischen Reichsbeauftragten für technische Erzeugnisse mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers eine Anordnung erlassen worden, die zum Auf- bzw. Ausbau einer leistungsfähligen Reparaturwirtschaft den Betrieben eine Reparaturverpflichtung für eine Anzahl von Wa-ren vorschrieb Nach einer ersten Be-

# SPORT UND TURNEN

#### Die untersteirische Fußballmeisterschaft

In der untersteirischen Fußballmeisterschaft wurde am Sonntag nur ein von den drei angesetzten Wettspielen zur Entscheidung gebracht, das die SG Cilli II gegen die BSG Westen mit 2:1 gewann. Die Spiele Edlingen - Rapid Marburg II und Trifail II - Eichtal sind ausgefallen; Edlingen bzw. Trifail II wurden die Punkte gutgeschrieben.

#### Rapid Marburg — Rosenthal 1:1 (1:0)

Unter außerordentlichem Interesse der sportlichen Offentlichkeit wurde Sonntagnachmittag am Marburger Rapid-Sportplatz das entscheidende Pflichtspiel der Gruppe Rapid Marburg—Rosenthal zur Erledigung gebracht. Die 1200 Zuschauer bekamen ein spannungsvolles, zeitweise rassiges Spiel vorgesetzt, das nach aufregendem Schlußkampf ein 1:1-Unentschieden ergab und bei den Mann-schaften je einen Zähler einbrachte. Ra-pid Marburg mußte wiederum für Margutsch, Krischanz und Plewnik Ersatzleute einstellen, zeigte aber auch in diesem Kräftemessen, daß die Marburger Elf wiederum zu ihrer einstigen großen Form zurückgefunden hat. So verliefen auch die ersten dreißig Minuten im Zeichen einer ständigen, zuweilen sogar drückenden Überlegenheit der Heimischen, obgleich erst ein wegen Hand ge-gebener Elfmeter, den Unterreiter mit wuchtigem Schuß verwandelte, Rapid die Führung brachte. Die Rosenthaler, deren Mannschaft mit einigen Urlaubern verstärkt angetreten war, erkannten jetzt die Gefahr und versuchten nun auch ihrerseits zu einem Erfolg zu kommen. Die zweite Halbzeit begann wiederum mit gefährlichen Angriffen der Rapidler, doch blieb den Stürmern in der allzu großen Hast jeder weitere Erfolg versagt. Gegen Schluß des beiderseits mit viel Eifer geführten Kampfes rissen die Rosenthaler die Initiative wiederum an sich und sind nun auch stark überlegen. Fünf Minuten vor Schluß glückte Hössele der Ausgleich und in der allerletzten Minute

kanntmachung zu der damaligen Anordnung sind in die Liste der Waren, für die eine Reparaturpflicht besteht, folgende Erzeugnisse neu aufgenommen worden: Eiserne Ofen und Dauerbrandeinsätze, transportable und ortsfeste keramische Ofen, Ofen aus ungebrannten Werkstoffen (z. B. aus Kaolin, Ton, Beton), häusliche Luftheizungen einschl. Kachelöfen-Mehrzimmerheizungen. minöfen und dergleichen, Gashelzöfen, Herde aus Stahlblech, Gußeisen, keramischen und anderen Werkstoffen für feste Brennstoffe und Gas einschließlich Gas Kohle, kombinierte Herde und Zentralheizungsherde, Waschkesselöfen, Warmwasserhereiter, Badeofen für Kohle und Gas, Gaskocher, Beton- und Stahlkesselöfen, Futterdämpfer,

#### Der Reichsfinanzminister in Graz

Die beruflichen Pflichten genügennicht mehr

Reichstinauzminister Graf Schwerin von Krosigk traf am Samstag zu einem kurzen Aufenthalt in Graz ein. Auf einem Gefolgschaftsappell wies der Reichsfinanzminister darauf hin, daß der Wert des Geldes erhalten geblieben ist und erhalten bleiben wird. Das sei nicht zuletzt auch dem Preiskommissar zu dan: ken, der unerbittlich darauf achte, daß die Preise nicht überschritten werden. Eine gewisse Gefahr könnte für den Wert des Geldes dann entstehen, wenn das Geld mißachtet würde, wenn die Spartätigkeit einen Rückschlag erlitte und wenn das Geld seine Funktion als Entgeld für Leistungen nicht mehr entsprechend ausübe. Diese Gefahr könne erstens durch gesteigertes Sparen gebannt werden. Wer sein Geld nicht leichtfertig und für überflüssige Dinge ausgebe, sondern in die Sparkasse trage, handle king und richtig. »Wenn es einmal Frieden gibte, erklärte der Reichsfinanzminister, swerden wir alle unser blaues Wun-

der erleben, nicht nur im Umfang und in der Gitte, sondern vor allem auch in der Billigkeit der Waren. »Töricht handelt daher, wer den Standpunkt vertritt und darnach handelt, daß Geld keine Rolle spielt. Leufen, die derart unüberlegt sprechen, müsse jeder Volksgenosse entsprechend entgegentreten. Ein weiteres Mittel, der Mißachtung des Geldes entgegenzuwirken, sind die Steuern, zu deren Erhöhung das Reich aus den angeführten Gründen gezwungen war.

Heute, fuhr der Reichsfinanzminister fort, genügt es nicht mehr, seine beruflichen Pflichten zu erfüllen. Das deutsche Volk wird jetzt auf Herz und Nieren geprüft, ob es wirklich einer größeren und schöneren Zukunft würdig ist. Dafür aber können wir alle auch innerlich felsen-fest überzeugt und durchdrungen sein, daß wir diese größere und schönere Zukunft wirklich erleben und sehen werden, wenn wir diese harte Prüfung besprach der Grazer Spielleiter Koren den Rosenthalern noch einen Elfmeter zu, den jedoch Hössele in der allgemeinen Nervoeität weit in Aus vergab. Rapids Leistung war recht überzeugend, obgleich man bei den Stürmern die nötige Energie in der Durchführung der Aktionen vermissen mußte. Kram in der Verteidigung und Unterreiter als Mittelläufer ragten auch diesmal besonders hervor. Die Bergknappen aus Rosenthal lieferten ein schnelles, flaches Paßspiel, mit dem sie oft gefährliche Situationen heraufbeschwören konnten.

#### Nur ein Spiel in der Gruppe B

Die steirische Fußballmeisterschaft brachte von den drei angekündigten Spielen in der Gruppe B nur ein einziges Spiel, das von Rapid Marburg und der BSG Rosenthal bestritten wurde. — Die Leibnitzer traten in Trifail nicht an und auch der Grazer SC verzichtete auf die Austragung des Pflichtspieles gegen die SG Cilli. Da die Entscheidung über das Schicksai dieser beiden Begegnungen noch nicht gefallen ist, gestaltet sich die Reihung nunmehr wie folgt:

ı	Trifail	9	7	2	0	20:6	16:2
	Rosenthal	8	4	3	1	18:10	11:5
J	Rapid Marburg	10	3	3	4	17:10	9:11
1	Cilli	7	3	1	3	17:15	7:7
	Reichsb. Marburg	8	3	0	5	13:20	6:10
ı	Leibnitz	8	1	3	4	10:18	5:11
ı	Grazer SC	8	. 2	0	6	10:17	4:12
ı							

#### Kapfenberg geschlagen

In der Gruppe A der steirischen Fußballmeisterschaft war das Ereignis der sonntägigen Runde die erste Niederlage des steirischen Meisters, des SC Kapfenberg. Die Kapfenberger traten in Graz und wurden vom wieder erstarkten GAK mit 1:3 (1:1) einwandfrei niedergerungen. Sturm Graz besiegte den LSV Zeltweg mit 5:0 (1:0) und in Donawitz gewann die dortige Betriebssport-gemeinschaft das Pflichtspiel gegen Reichsbahn Mürzzuschlag mit 3:2 (2:1).

#### Drei Spiele in der Oberklasse

In der Oberklasse der Donau- und Alpengaue wurden am Samstag drei Spiele abgewickelt, die überraschende Ergebniese brachten. Der LSV Markersdorf schlug zu Hause den Floridsdorfer AC mit 7:2 Der Wiener Sportklub rang den WAC mit 5:1 nieder und der FC Wien gewann das Spiel gegen Wacker Wien

Die Tabelle lautet nunmehr: 16 13 1 2 83:27 27:5 16 8 5 3 42:33 21:11 1. Vienna 2 FAC 17 9 2 6 42:37 20:14 15 8 0 7 37:36 16:14 15 7 2 6 42:41 16:14 16 7 2 7 42:38 16:16 3. WAC 4. Austria 5. Markersdorf 6. Rapid 16 6 4 6 28:30 16:16 15 5 1 9 27:43 11:19 7. FC Wien 8. Wiener Spkl. 16 4 2 10 39:47 10:22 14 1 1 12 16:66 3:25 10. Steyr Amat.

#### Vienna siegt in Wien Vorrunde zur deutschen Fußball-

28 Gaumeister und Bereichssieger traten am Sonntag zur ersten Vorrunde im

meisterschaft

Wettkampf um die deutsche Fußballmeisterschaft an. Der Meister der Alpen- und Donaugaue, Vienna Wien, spielte in Brünn und errang dort mit 6:3 (3:2) einen sicheren Sieg. Die Ergebnisse der ersten Vorrunde

waren: HSV Groß Born — SV Rerik 6:4 (2:3), STC Hirschberg — SDW Po-sen 7:0 (3:0), LSV Danzig — Hertha BSC 0:0, Dresdner SC — Germania Königs-hütte 9:2 (4:1), LSV Hamburg — WSV Celle 4:0 (1:0), Holstein Kiel — SV Dessau 05 3:2 (2:2, 2:0), Bintracht Braunschweig — SPVG. 05 Wilhelmshaven sau 05 3:2 (2:2, 2:0), Bintracht Braunschweig — SPVG. 05 Wilhelmshaven 1:2 (1:0,1:1), FC Schalke 04 — TuS Neuendorf 5:0 (2:0), VfL 99 Köln/Sülz 07 — KSG Duisburg 02 (0:1), FC 93 Mülhausen — Offenbacher Kickers 4:2 (3:2), VfR Mannheim — FC Bayern München 2:1 (1:0, 1:1), SV Göppingen — KSG Saarbrücken 3:5 (0:3), MSV Brünn — FC Vienna Wien 3:6 (2:3), NSTG Brüx — 1. PC Nürnberg 0:8 (0:2).

\*Jawohl. Und dann?«

Der Freiherr stand in den Bügeln: »Gott gebe, daß wir von Harrach bald stechen werden. Ernst wird's ja jetzt

Frühlingsluft, vierhundert harte Mäuler nahmen den Ruf auf: »Vivat Josephus!«

Als die Panzerreiter durchs Wiener

Tor in die Kaserne marschierten, hub ein Korporal an der Tete zu singen an, und Zug um Zug fiel ein:

»Frisch auf, teures Soldatenblut, zeig deinen tapferen Mut! Wenn uns der Feind angreifen will,

stücke an die Lippen gesetzt, jetzt gellie es durch die Gassen der Stadt: »Trara

zender Eijenschrei nach. Rittmeister Graf Kollonits hatte verlautbart, daß auch sie zum Waffentanz einberufen worden seien, Richtung Belgrad: Wurmser Husa-ren, Helden von Kolin, Teufelssöhne von Piacenza, Bayern, Guastalla, Bologna, Fampoux, Lille, Neapel, Toulon, Bergamo, Cassano, Orschowa, Orzinowi, Te-mesvar und Betschkerek. Wachtmeister

#### Zwei Handballentscheidungen

In der steirischen Männerhandballmeisterschaft gewann am Sonntag die Grazer Studentenkompanie das entscheidende Spiel gegen den ADTV mit 10:6

In Klagenfurt kam es zum alleeits mit großem Interesse erwarteten Frauen-treifen zwischen der TuS Leibnitz und den Vertreterinnen von Klagenfurt. Das Spiel ergab nach aufregendem Spielablauf ein 4:4-Unentschieden, nachdem die tüchtigen Leibnitzerinnen bis zur Pause mit 3:2 in Führung gelegen wa-

#### Um die Hockeymeisterschaft

Die Deutsche Hockeymeisterschaft begann am Sonntag mit je einem Vorrun-denspiel der Männer und Frauen. — In Flensburg standen sich die Männer-Mannschaften des Flensburger HC und des LSV Hamburg gegenüber. Die Hamburger kamen durch einen klaren 5:0 (0:0)-Sieg eine Runde weiter. Bei den Prauen siegte in Hamburg der Bremer HC mit 3:1 über den Schweriner THC.

Reichsbahnertreffen Grax—Marburg. Im Marburger Reichsbahnstadion kam es am Sonntag zu einem freundschaftlichen Treffen zwischen den Reichsbahnern von Graz und Marburg. Das Spiel verlief recht wechselvoll, doch behielten die Grazer Gäste schließlich dennoch mit 4:2 die Oberhand. Die Treffer für Marburg schossen Konrad und Ladinek, während für Graz Wetter (3) und Dedek erfolgreich waren. Schiedsrichter Stry-zek aus Wien.

Auf Europas Fußballfeldern fielen an den Ostertagen keine weiteren Entscheidungen. In Spanien fand die Begegnung zwischen dem neuen und dem alten Meister, FC Valencia und Athletico Bilbao, besonderes Interesse. Valencia siegte knapp mit 5:4 Toren. — In Frankreich errangen die Meisterschaftsanwärter Lens über Clermont und Lille in Marseille jeweils 3:1-Siege, bleiben im Kampf um die Spitze weiterhin also nur um einen Punkt getrennt. — Belgiens neuer Mei-ster FC Antwerpen schlug den vorjähri-gen Pokalsieger Liersche SK 3:1. — Im Titelkampf um die niederländische Fußballmeisterschaft bilden VUC den Haag und De Volewijckers Amsterdam mit 5:1 bzw. 4:0 Punkten die Spitzengruppe. - Einige Überraschungen gab es in Ungarn, wo Ujpest, Ferencyaros, Gamma und Csepel Punkte einbüßten und das Spiel zwischen dem Tabellenführer NAC Spiel zwischen dem Tabellenführer NAC
Großwardein gegen Elektromos beim
Stande von 2:1 abgebrochen werden
mußte. — In Italien brachte die junge
Elf aus Casale den bisher verlustlosen
Titelverteidiger FC Turin an den Rand
einer knappen Niederlage. Der Meister
siegte trotz all seiner Nationalspieler
nur knapp mit 5/4 Toren

Start ins neue Ruderjahr. Am Sonntag gab der Stellvertreter des Reichesport-führers Arno Breitmeyer in Potsdam über den Deutschen Rundfunk des Startkommando zum allgemeinen Anzudern für die deutschen Rudersportler., Arno Breitmeyer betonte, daß die deutschen Ruderer, die in diesem Augenblick ihre Ruderer, die in diesem Augenbick ihre Boote für einen neuen Sommer den deutschen Strömen und Seen anwertrauen, wie die deutschen Sportler überhaupt, sich keinen Augenblick mit ihren Gedanken von dem lösen, was uns Tag und Nacht ausfüllt. Den gefallenen und kämpfenden Kameraden sei der Dank abgestattet wicht in Worten, sondern in gestattet nicht in Worten, sondern in tätiger Treue.

Die Spitzenturner der Kriegsmarine legten bei den schleswigholsteinischen Gaumeisterschaft im Geräteturnen ein großartiges Zeugnis ihres Könnegs ab. Oberfeldwebel Rudi Gauch mußte im Zehnkampf 195 von 200 möglichen Ringen herausholen, um gegen seine Kameraden, die wie er zur ersten deutschen Klasse zählen, den Sieg herauszuholen. An den Ringen brachte er volle 20 Punkte zusammen, aber am Barren und Reck wurde ihm Kiefer, der mit 194,5 Punkten Zweiter wurde, oft gefährlich. Den mäch-sten Platz belegte Overwien mit 192,9 Punkten.

#### Aus aller Welt

#### Förstermord in Großraming

In Brunnbach bei Großraming wurde am 12. April der staatliche Revierförster und Landwachtmann Josef Hundegger ermordet aufgefunden. Als Täter wurde in einer Fahndungsmeldung ein Mann, in dessen Begleitung sich eine Frau befand, bezeichnet. Von beiden waren ziemlich genaue Personsbeschreibungen bekannt. Im Zuge einer Fahndung nach entsprungenen Sträflingen waren die beiden von Förster Hundesser angehalten worden. Der Hauptwachtmeister Schumann des Gendarmeriepostens Admont stellte am 15. April im Gesäuse einen Mann und eine Frau, Auf die die Personenbeschreibung paßte. Die weiteren Erhebungen ergaben daß es sich tatsächlich um den Mörder des Förstes und seine einige Tage alte Steckschüsse in der inneren linken Brustseite am linken Ober-arm und in der Hand auf, die er beim Kampf mit dem Förster erhalten hatte. Die Waffe des Försters und ein diesem geraubter größerer Geldbetrag wurden beim Mörder gefunden. Die beiden Verhafteten sind angeblich Ostarbeiter, die ihre Arbeitsstelle in der Nähe von Wien widerrechtlich verlassen haben. Ihre Namen stehen noch nicht einwandfrei fest. Sie wurden dem Amtsgericht Liezen

Tödlicher Unfall in der Mühle. In der Gemeinde Kogelhof bei Birgfeld ereignete sich ein entsetzlicher Unfall. Die elfjährige Schülerin Hilde Adelmann aus Aschau bei Kogelhof setzte sich im Vorbeigehen von der Schule auf das Mühl-rad einer Hausmühle. Das Rad setzte sich in Bewegung und das Kind geriet in das Getriebe der Mühle, das ihm einen Arm und ein Bein buchstäblich zerschmetterte; außerdem erlitt es noch zahlreiche äußere und innere Verletzungen und eine Gehirnerschütterung. Es wurde in die Klinik nach Graz überführt, doch erlag es den tödlichen Verletzun-

Unvorsichtigkeit mit einer Pistole. In der Ortschaft Präbach bei Eggersdorf ereignete sich am Ostermontag ein schwerer Unfall. Ein junger Bursche hantierte in Gesellschaft mehrerer Altersqenossen so unvorsichtig mit einer Pi-etole, daß sich diese entlud. Plötzlich sank der 21 jährige Landwirtssohn Oskar Weinfurter mit einem Aufschrei zusammen. Des Geschoß war ihm in den Bauch gedrungen und verursachte schwerste innere Verletzungen. Der lebensgefähr-lich Verletzte wurde von der Bereit-schaft Gleisdorf des DRK in die Chirurgische Universitätsklinik nach Graz ge-

Stehlend und betrügend von Ort zu Ort. Die aus der Umgebung von Graz stammende 23 Jahre alte Hildegard Glettler hatte sich vor einer Kammer des Sondergerichtes Wien wegen mehrfachen Betruges und eines Diebstahls zu verantworten. Bereits dreimal vorbestraft straft, zuletzt in München wegen Kameradschaftsdiebstahls mit einem Jahr und drei Monaten Gefängnis, war eie während des Strafvollzuges aus der Haftanstalt entwichen und nützte, von Ort zu Ort ziehend, jede sich bietende Gelegenheit zu Betrügereien aus. So listete sie einem Soldaten in Graz Bargeld ab, einer Frau in Judendorf bei Graz einen Pelzmentel, einer Studentin auf dem Semmering Schuhe, Strümpfe und eine Handtasche. In Wien lockte sie einer bombengeschädigten Frau einen Ge-päckschein heraus und behob damit drei Koffer mit der gesamten Habe der Betrogenen. Einer anderen Frau stahl sie eine Sportuhr und einen Ehering. Das Sondergericht verhängte über die Angeklagte mit Rücksicht auf ihr Geständnis Vitel nismäßig milde Strafe von fünf Jahren Zuchthaus und ordnete ihre Abgabe an ein Arbeitshaus nach verbüßter Haft an.

Wer wirksam und sorgialtig ver dunkelt, stellt sich in pflichtbewußter Weise in die deutsche Kampigemeinschaft. Wer dieses Gebot mißachtet, liefert sich und die anderen dem Peinde aus!

Ein Roman von Bauern und Reitern Von Karl von Möller

Nachdrucksrecht G. Westermann, Braunschweig

Wagner ruckte im Paradeschritt an. kommandierte: Soliész, der Herrgott, "Halt! Wagner stand.

Soc, nickte Sollesz befriedigt und winkte der Zigetmerkapelle, Sie fing zu fledein an, die Weise wurde feurig. Da hatte der liebe Herrgott auch schon die neue unsterbliche Seele um den Leib gepackt und führte sie im Rhythmus zwei Schritte rochts, zwei Schritte links und so weiter Dann schrie er die Schwa dron an: »Was steht ihr do wie Schafä? Engāl seid ihr, und gleich tanzt ihr Csārdās für das sāliga Sāll vom Wurmser Husar Wagnar.

Grinsend packten sie einander an den Hüften und sprangen um den lieben Herrgott auf der Flegelwiese herum, daß der Durchlaucht im Gewand der Harrach-Kürassiere die Tränen über das la-

chende Gesicht liefen.

"Herr Rittmelsters, ächzte Josef Doria, "Herr Rittmelster, wann ich am Leben bleib", den kauf ich mir, den muß ich haben für meine Raritätensammlung

lebendig oder ausgestopft!s Vom Wiener Tor her näherte sich eine berittene Ordonnanz im langsamem Galopp. Schon von weitem schrie sie nach der Vorschrift: »Herr Rittmeister Cap-

Die Ordonnanz hielt drei Schritte vor dem Offizier und überreichte ihm ein Schriftstück.

Der Baron las es. Blieben seine Züge auch wie aus Erz gegossen, so war nicht zu übersehen, daß Feuer in seine Adern gefahren war. Gespannt beobachteten ihn die Offiziere. »Sammelni« befahl er. Im Handumdrehen formierten die Eska-

dronen Linie, dann schwenkte die eine Abteilung rechtwinklig zur anderen ein Offizier und Mann saßen regungslos im Sattel. Selbst die Rosse rührten sich kaum.

»Ergreift den Säbell«

Vierhundert Pallasche fuhren aus den Blechscheiden. Die Sonne spiegelte sich in den Klingen, betastete die Pickelhauben, liebkoste Koller, weiße Röckel und Hosenüberzüge, brannte nach den roten Schabracken und sah den Panzerreitern unter den Schirm der Zitschägen nach den vielen blauen und grauen Augen.
»Seine Majestät hat das Kommando

der Hauptarmee höchstselbst übernommen, er versammelt das Heer an der Sawe, und hiere — Rittmeister Baron von Cappaun schwenkte das Schrift-stück — sist der Befehl, daß wir nach Semlin zu rokieren haben zum Regi-

Hunderte Augen leuchteten, nebenan bei den Husaren spitzte man die Ohren. »Kürassiere«, fragte Cappaun, »was wird sein, wenn morgen die türkischen Bremsen gegen euch schwirren?« Ein Menn schrie aus der Front: »Nicht

mit den Ohren wer ma wackeln, Herr

»Brav, Kammerer! Nicht mit den Ohren wackeln, bis ...?«

»Bis sich blast Fanfare zu Attackie rief der Hannacke Hlinka.

Hunderte Stimmen brüllten es rauh, aber herzlich: »Stechen, stechen!«

wohl. Der Kaiser kann sich aber auf uns verlassen! Vivat Josephus!«

Vierhundert Degen fuhren in die linde »Eljen!« brüllte es von den Husaren

her, die die Lage erfaßt hatten und über-schäumten vor Kampflust und Mut.

Trompeter, blast das Spiell\* Die Trompeter an der Spitze hatten, als sie das Lied vernahmen, die Mund-

trara, trariritrarara . . .!« Uber den Wall her dröhnte ein jauch-

Andreas Soltész kochte vor Tatenlust

Als Henemann nach Hause kam, fand er sein Weib krank vor. Noch war micht zu erkennen, woran die schwere Un-päßlichkeit lag, weil sie aber so gar nicht weichen wollte, bat der Mann je-nen Arzt nach Werschetz, den 's Gretziche in Temesvar zu ihren absterbenden Ver-wandten geholt hatte. Das Mädel reiste zunächst nicht nach Weißkirchen weißer. Frau Hennemann hatte das frische Dang im Nu liebgewonnen und es machte sich erbötig, die Erkrankte zu pflegen darauf verstand sie sich ja, Gott sei's geklagt. gründlicher als andere Menschen ihres Alters.

Ganz klar wurde sich auch der Te-mesvarer Arzt nicht über den Zustand der Frau Hennemann. Verfrüht eings-troffene kritische Jahre, auch arge Uberarbeitung — diese schwäbischen Weiber können sich nicht genug tun in ihrer Schaffenswut, brummte der Doktor, nachher haben sie's, auch 's Arbeiten ist in Dosen zu genießen —, aber ganz en klären konnte er den Zustand der Fran-damit nicht, wiewohl er mehrere Tags in Werschetz verblieben war.

Dieses Werschetz erschien ihm als fesselnde, regsame Stadt und doch wie-derum scholleversunkenes Dorf, und mit dem Pfarrer von Werschetz ließ sich nicht übel schwatzen. Kam noch der serbische Bischof herzu, da wurden dann Wortgefechte geliefert! Der liebe Herrgott hätte seine Freude haben können vielleicht hat er sie auch gehabt über die mannigfaltigen Vorstellungen, so sich diese Menschen von ihm und dem Haushalt der Welt um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert dort mach-

ten, wo Orient und Okzident einander mißtraulsch begegneten. Schweigend nörte der mitgekommene Hennemann zu, diesmal war er aber nicht nur des kran-ken Weibes wegen nur halb bei der Sache. Ließ er nicht richtig den Kopf hän-gen? Hennemann, der den Kopf hängen läßt: unfaßliches Vorkommnis zu Werschetz! Ihm selber unbegreiflich, und es war wohl so, daß, wie die Leute behaupteten, etwas Absonderliches in der Luft liege. Sie ahnten es bloß dumpf, duckten sich, ihn aber bedrängte es so lebhaft, als ob Gottes Strenge von ihm Besonderes wollte.

Rosafarbene und silberne Wölkchen zogen nach dem Süden: die Bühnenge-sellschaft des Direktor Friedel versuchte zum zweitenmal in diesem Jahre ihr Glück zu Werschetz. Das fröhlich-sonnige Scheinen sagte ja und amen dazu. Hernach wollte das Unternehmen sich wiederum dem Westen zuwenden. Man durfte Gott wirklich nicht versuchen Schließlich war Krieg, und das Land des Peindes lag zum Greifen nahe, wenn es auch zu schlafen schien. Der Friedel hatte das Banat gründlich bespielt, soweit es zu bespielen war.

doch ein anderes Ge "mit ! fühl«, sagte Reseda Triglav zu ihrem Direktor, neben dem sie saß, sals wie wir nach Lugosch fuhren. Fix hinein, war das gruslig! Ich hab' mich des Ge-dankens nicht erwehren können, daß sich ein endloser Korridor auftue, die Temesch entlang gegen Orschowa, wo-rin es grausig kalt war Mir ist vorge-kommen, dieser Gang müsse in einer riesigen Gruft münden.«

#### Wir sammeln Altstoff

Der Monat April eignet sich aus verschiedenen Gründen für eine verstärkte Schulaltstoffsammlung: Die Hausfrauen Baben ihren Osterputz hinter sich und beim Stöbern kamen entbehrliche Altstoffe zum Vorschein: nicht mehr ver-wendbares Packpapier alte Zeitungen, dinwickelpapier, unbrauchbare Packun-gen, Knüllpapier, ferner aus der Flick-kiste Abfälle von Textilien aller Art, auch Knochen, die gesammelt wurden, Altmetall, Alteisen usw.

In den Wintermonaten wurde wegen Schnee und Witterung von den Schul-kindern nicht überall abgesammelt. Nun soll vor dem Anbau im Garten und Feld nochmals alles entbehrliche Abfallgut zur Schulsammlung kommen. Der Altstoffhandel kann im Monat April auch transportmäßig leichter versorgt wer-den, um die Abfuhr der Altstoffe von den Schulen durchzuführen. Jede kleinste Menge an Altstoffen hilft in der Masse Waggone füllen! So haben die Schulkinder im Jahre 1943 um 350 Waggon mehr Altstoffe zusammengetragen als im Jahr 1942. Es lohnt sich also wohl, daß jeder Haushalt mithilft, aus scheinbar Wertlosem große Rohstoffreserven für Front und Heimat bereitzustellen. Wir helfen daher alle mit, für einen besonders guten Schulsammelerfolg im Monat April.

Im Monat Mai findet im ganzen Reich eine Stoffsammlung von Alttextilien, Altkleidern und Spinnstoffen durch die Partel statt, für die die Haushalte auch jetzt schon ihre Vorbereitungen treffen kön-

#### Es wird verdunkelt:

von 21 Uhr bis 5 Uhr Sommerzeit /

Der Gauleiter als Pate

Geburtsfeier für das vierte Kind der gefallenen Gauschulungsleiter

In Anwesenheit des Gauleiters fand am Mittwoch im Standesamt St. Lambrecht eine schlichte und für alle Teilnehmer unvergeßliche Geburtsfeier statt. Sie galt der kleinen Sigrid Hoffer, dem nachgeborenen Töchterlein unseres im Vorjahre gefallenen Gauschulungsleitere Dr. Heinrich Hoffer, für das Gauleiter Dr. Sigfried Uiberreither gemeinsam mit seiner Gattin die Patenschaft übernommen hatte. Der Mutter des Kindes, Frau Dr. Annemarie Hoffer, die das Vermächtnis ihres gefallenen Mannes unter dem Herzen trug, als er den Heldentod fand, wurde durch d'e Überreichung des vom Führer verliehenen Ehrenkreuzes der Deutschen Mutter im Rahmen dieser Feier der höchste Dank abgestattet und zugleich die Ehrung durch die nationalsozialistische Bewegung sinnbildlich zum Ausdruck gebracht. Im Verlauf der Feierstunde sprach der

Gauleiter Dr. Sigfried Ulberreither. Es sei immer ein freudiges Ereignis, wenn ein neues Leben beginne. Selten aber sei das Werden eines Kindes von so viel Liebe und Sorge begleitet worden, wie diesmal, denn erstens sei der Vater dieses Kindes einer unserer Besten gewesen, zweitens sei er für Deutschland gefallen und das Kind, das seine Frau nach Monaten ihrem Volke geschenkt habe, ein Stück von ihm und drittens sei mit diesem Kinde die Familie zur Vollfamilie geworden. Es erfülle ihn daher, so sagte der Gauleiter, m't tiefer Freude, der Mutter, die ihr Schicksal mit Stolz und Würde getragen habe, heute den Dank des Führers aussprechen und ihr des vom Führer verliehene Ehrenkreuz der Deutschen Mutter überreichen zu dür-

Die Anwesenden erhoben sich und der J. S. Bach.

Gauleiter schritt zur Mutter, um ihr diese Auszeichnung zu überreichen. Sodann erklärte der Gauleiter, daß er gemeinsam mit seiner Frau die Patenschaft übernehme und daß er - soweit er dies könne — dem Kinde gegenüber die Va-terstelle vertreten wolle. Zur Erinnerung habe er einen Holzeinband zum Familienbuch verfertigen lassen, in den ein Wort des gefallenen Vaters eingeschnitten sei: »Adel ist dort, wo das Gute um seiner selbet willen getan wirds. Ferner set die Feier in einem Patenbrief schriftlich festgehalten worden, damit die kleine Sigrid in späteren Jahren wisse, wie die Kameraden ihres gefallenen Vaters in einer Zeit der größten Entscheidungen dieses Krieges ihre Geburt gefeiert hätten. »Wir alle freuen uns«, so schloß der Gauleiter, »denn die Lebensflamme unseres Kameraden, die erloschen schien, ist nach Monaten wieder aufgeflammt mit dem ersten Schrel seines Kindes.«

Nach diesen Worten nahm der Gauleiter die kleine Sigrid in seine Arme und legte sie in die Wiege, sinnbildlich damit die Patenverpflichtung zum Ausdruck bringend, während ein Jungmädel der Mutter den Blumenstrauß des Gauleiters überreichte und die Singgruppe das Lied sang: »Wo die Mütter Liebe geben«, Nunmehr folgte ein entzückendes Kinderlied der Kindergruppe »Und wenn der Frühling kommt ... und ein K'nderpaar, das während der Feler zu beiden Seiten der Wiege gesessen hatte, trat zur Mutter und überreichte ihr mit den Worten: »Wir wünschen Glück« zwei Blumensträußchen.

Nach den Glückwünschen der Feiergemeinschaft an die junge Mutter schloß die Feier mit einem kleinen Marsch von

Aus Stadt und Land

Marburg. Mittwoch, 19 April, spricht im Rahmen der Marburger Volksbil dungsstätte in der Schule Reiserstraße Ing. Oskar Gratz über »Zellen- und Vererbungslehre«. Anhand von Bildmaterial und eines interessanten Filmes »Mysterien des Lebens« werden die neuesten Forschungsergebnisse auf diesem wichtigen Gebiet für den Laien verständlich gemacht.

Rietz im Sanntal. Im Monate März wurden im Bereiche der Ortsgruppe Rietz neun Kinder, davon drei Jungen und sechs Mådel geboren. Gestorben sind Emilie Schunter aus Dörrtal 2, Anna Selischnek aus Bachel 3, Maria Partl aus Bachel 15 und Franz Rakun aus Dobletin 26. - Am 2. April wurden die drei Wehrmannschaftstürme durch den neuen Führer der Standarte Cilli-West, Obersturmbannführer Wörndle, besichtigt. Auch wurde an diesem Tage die Feuerwehr durch Pg. Kühne verpflichtet.

Leibnitz. In den letzten 14 Tagen wurde in allen Abteilungen der NS-Frauenschaft eifrig gearbeitet. Die Kindergruppe wird eine Sonderbetreung in den Lazaretten zu Führers Geburtstag durchführen. Die Ortsgruppe Wildon besuchte wieder schwerverwundete Soldaten in einem Grazer Lazarett und brachte viel Freude und Frohsinn in die Krankenzimmer. Die Ortsgruppen Krankenzimmer. — Die Ortsgruppen Leibnitz-Nord und Heimschuh bereiten sich bereits für die Lazarettbetreuung in Straß vor, die am 23. April durchgeführt wird. -- Am 26. März wurde in Gleinstätten ein Schaukochen mit einem anschlie-Benden Gemeinschaftsnachmittag durchgeführt. Die Kreisfrauenschaftsleiterin nahm mit ihren Mitarbeiterinnen und Ortsfrauen am Schulungsappell teil, dem Gauschulungsleiter Dr. Kren sprach. In den letzten 14 Tagen wurden neun Aussprachennachmittage durchgeführt,

an welchen 860 Frauen teilnahmen. In St. Nikolai i. S. und Lebring wurden Nähkurse und Haushaltspflegekurse, an denen 82 Frauen teilnahmen, erfolgreich abgeschlossen. — Auch der Hilfedienst war wieder sehr fleißig. 40 Paar Strohpatschen konnten an das Reservelazarett Straß abgegeben werden, während 50 Frauen in den Nähstuben und 883 Frauen in der Nachbarschaftshilfe tätig waren. Die Jugendgruppe erfreute bei der Lazarettbetreuung unsere Verwundeten mit Spiel, Gesang und Unterhaltung,

Gabersdori, Der Obergefreite Josef Huß wurde mit dem Kriegsverdienstkreuz I. Kl. mit Schwertern ausgezeich net. - Am 2. und 9. April wurden je ein Konzert für das Deutsche Rote Kreu? abgehalten, wobei die Musikkräfte de Ortsgruppe herzlichen Beifall ernteten.

St. Johann I. S. Die vierte Klasse de hiesigen Volksschule spendete bei de letzten Reichsstraßensammlung den Be-Wrag von 110 .- RM - ein Zeichen freu digen Einsatzes der Jugend.

Schlüsselabgaben beim Verlassen der Wohnung. Wer seine Wohnung auf mehrere Stunden oder gar Tage verläßt darf nicht vergessen dafür zu sorgen, daß bei Fliegeralarm die Wohnung zugänglich ist. Wem er die Schlüssel in Verwahrung gibt, bleibt ihm überlassen. Er ist aber dafür verantwortlich, daß bei Alarm die Schlüssel dem Luftschutzwart oder dem im Hause wohnenden Beauftragten des Luftschutzwartes übergeben werden. Im allgemeinen wird für die Verwahrung der Schlüssel nur ein Mitbewohner des Hauses in Betracht kom-men. Die Pflicht der Schlüsselhinterlegung gilt nicht nur für Häuser mit zahlreichen Mietparteien, sondern in allen Fällen, in denen sich im Hause des Abwesenden noch Personen befinden, die die Bekämpfung entstehender Brande

#### STADTTHEATER MARBURG-Drau

Montag, 17. April: Geschlossene Vorstell., Ring I, Amt Volkbildung. TANZABEND. Dienstag, 18. April: Geschlossene Vorstell., Deutsche Jugend I. FIGAROS HOCHZEIT. Oper. Preise II.

Ab 15. April Theatereingang in der Theatergasse 3.

### UNTERSTEIRISCHE LICHTSPIELTHEATER

MARBURG-DRAU

BURG-LICHTSPIELE

Heute 15. 17.30, 19 45 Uhr Fernruf 2210 Wenn der Wiener Walzer hoffähig wurde — die Schrammelmusik bestand und besteht neben ihm als Volksgut urwüchsiger Lebensfreude und gemütvollen unsterblichen Wienertums!

Schrammeln
Ein echter, ein einmaliget Weger Film mit Marte
Harell, Paul Hörbiger, Hans Moser, Hans Holl und
Fritz Imholf. Für Jugendliche unter 14 Jahren night zugelassen!

SONDERVERANSTALTUNGEN: Montag, Dienstag und Mittwoch um 12.45 Uhr In letzter Minute mit Erich Ponlo, Else von Möllendorf, Ingeborg von Kusserow Hans Richter und Günther Lüders. Für Jugendliche zugelassen!

**ESPLANADE** 

So 15, 17.30, 19 45 Uhr Wo 15, 17.30, 19.45 Uhr

IN FLAGRANTI Ein Bavaria-Film mit Ferdinand Marian, Margot Hielscher Oskar Sima, Fritz Kampers, Lizzi Holz-schuh und Jene Tilden. — Musik: Peier Kreuder. Für Jugendliche zugelassen!

Lichtspiele Brunndorf Von Montag, 17 bis Donnerstag, 20. April, um 19.15 Uhr Gewitter im Mai

Für Jugeneliche zugelasseal Burg-Lichtspiele Cilli Sachsentelter atraße Wo 17 u 19.30 Uh. So 14.30. 17 u. 19.30 Uhr

Bis Montag. 17. April

**JOHANN** 

Eine köstliche Filmkomödie der Bavaria mit Theo Lingen, Fila Benkhöff, Irene v. Meyendorff und Her-mann Thimig, — Musik: Werner Bochmann, Für Jugendliche nicht zugelassen! KULTURFILM-SONDERVORSTELLUNG: Montag, 17 April um 14.30 Uhr

Die Wildnis stirbt

Metropol-Lichtspiele Cilli Spielzeit: W 17.30 und 20 Uhr; S 15 17.30 und 20 Uhr

Bis einschließlich Montag 17. April - verlängert! Reisebekanntschaft Ein Wien-Film mit Hans Moser, Elfriede Datzig, Wolf Albach-Retty, Lotte Lang, Lizzi Holtzschuh, Annie Rosar, Fritz Imhoff und Rudolf, Carl. — Nach dem gleichnemigen Lustspiel von Fritz Gottwald. Für Jugendliche rugelsgsen!

Von Dienstag, 18. bis Donnerstag, 20. April Roman eines Arztes

Ein Gustav Althoff-Film mi Albrecht Schoenhals, Camilla Horn, Marie Andergast, Theodor Loos, Fritz Genschow, Albert Florath und Fritz Eugens — nach den Motiven des Romans "Heinskehr in Leben" von C R. Dietz Für Jugendliche nicht zugelassen!

Ton-Lichtspiele Stadttheater .

Pettau Spielzeit: W 17 19.45, Uhr, S. 14.30, 17, 19.45 Uhr

Moniag, 17. April Harry Baur, Henny Porien, Gisela Uhlen, Norbert Rohringer und Albert Florath in dem grandiosen musikalischen Drama

Symphonie eines Lebens Für Jugendliche nicht zugelassen! Montag um 14.30 Uhr - MATINEE-POGRAMM

Meer, See und Tümpel

Lichtspieltheater Trifail

Bis Montag, 17. April

Schwarz auf Weiß Ein Wien-Film mit Hans Moser, Elfriede Datzig, Hans Holt, Paul Hörbiger usw. Für Jugendliche nicht zugelassen! Bis Montag, 17. April der Märchenfilm "DER GESTIEFELTE KATER"

## Amtliche Bekanntmachungen

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Der Beauftragte für Ernährung und Landwirtschaft GZ: CdZ LE E 2/125 1944. Graz, den 13. April 1944.

Bezug von Eiern

In der 61. Zuteilungsperiode werden in der Unterstelermark acht Eier für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben

auf den Abschnitt a 61 der Reichseierkarte vier Eier,

auf den Abschnitt b 61 der Reichseierkarte vier Eier. Die Ausgabe der Eier erstreckt sich auf den gesamten Versorgungsabschnitt und erfolgt daher bis 30. April 1944.

Um einen Doppelbezug zu vermeiden, sind die Ve-teiler verpflichtet, die Einzelabschnitte a 61 und b 61, die an der Reichseierkarte verbleiben, durch Aufdruck ihres Firmenstempels zu entwerten. Im Auftrage: gez. Dr. Artner

Der Chef der Zivilverwaltung in der Unterstelermark Der Beauftragte für Einährung und Landwirtschaft

Tierzuchtamt Marburg, Schmiderergasse 27 b

#### Hauptkörungen 1944

Im Sinne der vom Chef der Zivilverwaltung, Beauftragter für Ernährung und Landwirtschaft, ausgegebenen Richtlinien über die Regelung der Stierhaltung dusch die Gemeinden vom 9 Oktober 1941 und in Anlehnung an das Reichstferzuchtige setz werden folgende Körorte und Zeiten für die Hauptkörung 1944 im früheren Pinzgauergebiet des Kreises Pettau

Mittwoch, den 19. April 1944, 8 Uhr: Polstrau, für die Gemeinden: Kaag bei Friedau. Kaisersberg, Polstrau; 13 Uhr: Friedau, für die Gemeinden: Friedau, Allerheiligen, Großsonn-

tag, Thomasberg, Unterbüheln.
Donnerstag, den 20. April 1944, 8 Uhr: Winterdorf, für die Gemeinden: Winterdorf, Dornberg, Wittmannsberg; 14 Uhr: Pettau, für die Gemeinden: Pettau, Margarethen Dornau, Golldorf, Mörtendorf Windischdorf, Wurmberg, Sauritsch, Jörgendorf, Steinperg.

Freitag, den 21. April 1944, 8 Uhr: Treun, für die Ge-Ankenstein, Treun, Haslach, Lichtenegg; Amtmannsfeld, für die Gemeinden Amtmannsfeld, Bergneu-stift, Kranichsfeld, Monsberg, Stauden.

Es sind folgende Punkte zu beachten:

1. Nach den Richtlinien des Beauftragten für Ernährung und Landwirtschaft über die Regelung der Stierhaltung durch die Gemeinden vom 9. Oktober 1941 dürfen Vatertiere nur zur Zucht verwendet werden, wenn sie angekört und mit einer Deckerlaubnis beteilt sind. Zur Körung sind alle Stiere von zwölf Monaten aufwärts zu bringen. Stierbesitzer, die ihre Stiere zur Körung nicht auftreiben, werden nach den geltenden Bestimmungen bestraft.

2 Bei den Körungen hat der Bürgermeister oder ein Ge-meindevertreter und der Ortsbauernführer anwesend zu sein. Sie haben den Körmitgliedern Aufschluß zu geben über viehwirschaftliche Verhältnisse und die Regelung der Vatertierhaltung unter Vorlage der Verträge. Sie haben ferner besorgt zu sein, daß die zur Körung bestimmten Vatertiere zum festgesetzten Tag und zur vorgeschriebenen Stunde am Körplatz stellig gemacht sind. Die Gemeinden und Stierhalter sind verpflichtet, Abstammungsnachweis, amtliches Körbuch (Körschein) und Sprungverzeichnis mitzubringen. Die Vatertiere selbst müssen im gepflegten Zustande, besonders mit gepflegten Klauen zur Vorführung gebracht werden.

3. Für die Ankörung und Erteilung der Deckerlaubnis wird eine Gebühr von 4 RM eingehoben; diese Gebühr ist am Tage der Körung zu entrichten.

4. Sämtliche die Hauptkörung betreffenden Anfragen sind das Tierzuchtamt, Marburg, Schmiderergasse 27 b, zu

DER LANDRAT DES KREISES MARBURG/DRAU

Marburg/Drau, den 11. April 1944.

Bekanntmachung über den Verlust einer Kennkarte

Die der Juratsch Maria in Alpen Nr. 8, Gemeinde Wuchern. Landkreis Marburg/Drau, ausgestellte Kennkarte vom 21. Januar 1943, Kennummer A-02056, ist verloren gegangen und wird hiermit für ungültig erklärt.

In Vertretung: Dr. Cocron

## Hochbauamt Cilli

hat am 13. April 1944 seine neuen Diensträume in der Sachsenfelderstraße Nr. 16 bezogen. Neue Fernsprechnummer 367.

Vereinfachte doppelte Buchhaltung System Kowatsch

Geringste Schreibarbeit, größte Übersicht. Tagesbilanz, Buchhaltung und Steuer. Einkommensteuererklärung. Unterrichtsbeginn am 18. März. Verlangen Sie Prospekt! — Buchsachverständiger M. KO-WATSCH, Helfer in Steuersachen, Marburg, Herrengasse 46.

Realitäten

650 m2 geackertes Feld hinter

der Kadettenschule zu verpach-

ten: Mündliche Aussprache bei

Luby, Marburg-Dr., Reiserstraße

Zu verkaufen

Zwei junge Hunde, Männchen,

Carneristraße 1, zu besichtigen

Zu kaufen gesucht

sucht

Abendkleid zu kaufen evtl.

für schönen Langhaarterrier.

Angebote an die »M. Z.« unter

Liegestuhl zu kaufen gesucht.

Leschnig Michael, Nagystraße Nr. 6. Marburg-Drau. 2971-4

Kaufe ein oder zwei Garten-bänke. Pröckl 3 Teich 7, Mar-

luftschutzbereit!

dringend

2971-4

täglich von 9 bis 10 Uhr

Sängerin

»Wachhund».

burg-Dr.

Seid immer

Kleiner Anzeiger

leder Won kost für Stelleugesucae 5 Rot das fettgedruckte Wort 26 Rot für Geld Resitätenverkehr Briefwerbsel und Metrat 13 Rot das fettgedruckte Wort 40 Rot für sille übrigen Wortanzeigen 10 Rot das fettgedruckte Wort 40 Rot De. Wortpreis gilt bis zu 12 Buch staben ie Wort Kernwortgenühr bei Abhalung der Angebote 35 Rot bei Zusendung durch Post ader Biches 70 Rot Auskunftigehühr für Anzeitgen mit dem Vernierk Auskunft in de Verwaltung ader Geschäftsstelle 21 Rot Anzeitgen Aunahmeschisß Am Tage vor Erscheiner um 16 Um Kleine Anzeitgen werden auf gegen Voreinsendung des Beitrages sauch gülftig Briefmarken) aufgenummen Mindestgehühr für eins Kleine Anzeige 1 RM

Sendet den Soldater die · Marburger Zeitung. an die Front!

aufnehmen können.

Lies Deine Zeitung täglich!

iefert an den Einzelhandel in Marburg/Stadt und Landkreis Firma Jakob Kuntner, Obst-und Gemüsegroßhandel, Marburg/Drau, Wielandgasse 12, Teleton 21-28. 2988

#### Zu mieten gesucht

Reichsbeamter sucht gut möbl. gemütliches Zimmer. Angebote unter »M. W. 12« an die »M.

Schneiderin sucht möbliertes Zimmer für sofort. Adresse in der »M. Z.« 2973-8

#### Wohnungstausch

Komiortable Wohnung, zwei Zimmer, Küche, Vorzimmer. Bad und Küchenbalkon, Part. in Melling, wird gegen gleich große im Gamser Villenviertel Brave Frau sucht Posten in oder Parknähe getauscht, Gefl. Gasthausküche in Marburg-St. Antrage unter »Rein« an die 2983-9 Buchhalterin, selbständig, ver-

Tausche schöne, große Einzimmerwohnung, Balkon, im III. Stock, Nähe Kärntnerbahnnof, Zweizimmerwohnung, moglichst ebenerdig oder I. St. Stadtmitte oder Umgebung. In Betracht kommen nur Eisenbahner. Zuschr. unter »Krankheitshalber« an die »M. Z.

Unterricht

Buchhaltungs- und Steuerkurs

Suche Nachhilfeunterricht für

Handelsschülerin. Bezahlung

nach Übereinkommen. Zuschr

an die »M. Z.« unter »Handels-

Funde - Verluste

Kowatsch, Marburg,

Sie Prospekt, Direktor

2874-9

Herren-

2986-10

2881-10

#### Offene Stellen

Stellengesuche

siert in allen Büroarbeiten, mit

langjähriger Praxis, sucht ent-

sprechende Beschäftigung. An-

gebote an die »M. Z.« unter «Halbtärig 2969». 2969-5

26jährige Kellnerin mit 8jähr.

Praxis sucht eine gute Stelle Geht auch auf die Salson. Zu-

schriften unter »Fleißig« an die

1226-5

gen

gasse 46.

schule

Marburger Zeitung«, Cilli

Viktringhofgasse 22.

»Halbtägig 2969«.

Tausch mit Tageskleid. Unter Dringend 2976« an d. »M. Z.« Suche Wachhund evtl. Tausch

> Altere Dame sucht treue und ehrliche Köchin für alles. Zu-2970-4 schriften unter »Treu 2087« an die »M. Z.« Flotte Stenotypistin zum sofor-

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zustandigen

tigen Dienstantriti für Radkers-

burg gesucht. Voraussetzung Sicherheit in Stenographie und Maschinenschreiben sowie in der deutschen Rechtschreibung. Bei Bewährung Aufstiegsmögdes Blattes. 1079-6

Denken Sie daran -

#### KLEINE ANZEIGEN haben in der

MARBURGER ZEITUNG

GROSSEN ERFOLG!

#### Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anläßlich des schmerzlichen Verlustes unseres lieben, guten Gatten, Vaters, Groß- und Schwiegervaters, des Herrn FRANZ KREINZ, sagen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere dem Herrn Bahnhofvorstand für die Vertretung durch Inspektor Werner, ferner dem Herrn Oberfahrmeister und allen Berufskameraden für die schönen Kränze sowie auch allen Teilnehmern am Begräbnisse unseren innigsten Dank.

Marburg-Drau, den 15. April 1944.

Die trauernden Familien:

Kreinz, Hribernik, Windisch, Wolautschnik. 2984

Kleiner. schwarzer

(Schottenterrier), rotweißer Halsband, entlaufen. Finder ei rotweißes lichkeiten. Zuschriften unter halt hohe Belohnung. Abzuge »Strebsam» an die Verwaltung ben bei Janesch Emma, Hnilitzkagasse 24, oder Fernru! 27-46.

Kleines Hunderl auf Namen Fifix, weiß, semmelgelb, is seit Donnerstag verlaufen. Ab zugeben gegen gute Belohnung Gamserstraße 5, Marburg-Dr Fritz Ilger.

In Brunndorf wurde eine Taschenuhr gefunden. Anzufra-Josef Klun, Rudolf gen bei: Bernreiter-Gasse 13. Schöne 1/1 Geige, komplett Tausche tiefen Kinderwagen für Damenfahrrad. Zuschriften unter »Gut erhalten« an Marburger Zeitung«, Cilli. 1125-14

#### Verschiedenes

(Stradivarius Kop.) zu tauschen gegen Akkordeon o. Trieder. Unter »Wertvoll« a. d. »M. Z.« 2972-14

Guto haltene Konzertzither tausche für eine ebenso gute Gitarre. Adresse in der »M. Z.« 2963-14

Tausche schönen grauen (Wolin) Frühjahrsmantel für andexsfärbigen oder aus Pepita-Emil-Gugel-Straße Hofgebäude.

Tausche tadellose Klavierharmonika, 32 Bässe, für Nähmaschine oder Herrenfahrrad.

Thesen, Auergaese 25, Wogri-

#### Museum der deutschen Volksgruppe im Banat

Mit der Schaffung des Museums der deutschen Volksgruppe im Banat und in Serbien, das in feierlicher Weise zu Betschkerek der Offentlichkeit übergeben wurde vollbrachte die Volksgruppe eine kulturelle Tat, die um so höher zu bewerten ist, als sie in nur zweijähriger zaher und systematische: Arbeit durchgeführt wurde. Das Banat, das seit frühesten Zeiten die Brücke zwischen dem Vorderen Orient und dem Abendland gewesen ist, ist im Laufe der Jahrtausende von den verschiedensten Völkerschaften besiedelt und wieder verlassen worden und mußte dahei zwängsläufig das Interesse der europaischen Forschung auf sich lenken und mitten im Blickpunkt der wissenschaftlichen Arbeit stehen. Es gehört zu den reichsten Fundgebieten Europas. Den bedeutendsten Teil des Museums weist · die Archäologische Abteilung auf, in der die vielen wertvolien Funde klar und übersichtlich geordnet sind. Die Geschichtliche und Ethnographische Abteilung gibt anhand von Dokumenten, Karten und Bildern, von Trachten und Gebrauchsgegenständen einen umfangreichen Einblick in das Wesen des Banats. Das Museum, das im Laufe Jahre auch eine größere Anzahl Gemälde angekauft hat, bietet auch eine Übersicht über die Kunstschöpfung des

#### Volkstumsforscher im Südosten

Am dritten Tage der Veranstaltungen der Banater Hochschulwoche sprach zunächst Professor Metz-Freiburg, der über das Herkunftsgebiet der deutschen Sied ler im Südostraum berichtete und die Ursachen aufzeichnete, die die Menschen zwang, aus wirtschaftlichen und politischen Gründen auszuwandern und eine neue Heimat zu suchen.

Prof. Fritz Lotz (Hodschag, Batschka) umriß die Bedeutung der Erforschung der Herkunft der donauländischen Kolonisatoren und des Planes, nach dem die Siedlung durchgeführt wurde. Dr. Kier, Berlin. ergriff zu dem Thema Staats- und völkerrechtliche Fragen« das Wort unter besonderer Berücksichtigung der rechtlichen Stellung der deutschen Volksgruppe. Uber »Donauschwäbische Volkskunde« sprach Professor Gauß (Neu-Verbas, Batschka), der in den Mittelpunkt seiner Ausführungen das Volkslied stellte, dessen Erfassung und Formung uns besonders am Herzen liegen muß. Zum Abschluß behandelte Professor Dr. Hans Joachim Bayer, Prag. das Thema »Amerikanismus und Bolschewismus.

#### Deutsche Musikwoche in Belgrad

Der Belgrader Soldatensender begeht sein dreijähriges Bestehen mit einer Musikwoche, die vom 20. bis 27. April stattfinden und eine Reihe namhafter Kräfte auch aus dem Reich zu öffentlichen Konzerten nach Belgrad führen wird. Am Geburtstag des Führers findet ein Festkonzert statt, in dem Kammersänger Rudolf Bockelmann von der Berliner Staatsoper als Solist mitwirkt. An zwei Abenden konzertieren die Münchener Philhermoniker unter Oswald Kabasta. Chor und Orchester des Soldatensenders, der Operachor des Serbischen Nationaltheaters und reichsdeutsche Solisten bestreilen Aufführungen des Requiems von Mozart und des Te deum von Bruckner, Eduard Erdmann gibt einen Klavier-abend. Das Schlußkonzert dirigiert als Gast Generalmusikdirektor Karl Elmendorff von der Dresdner Staatsoper.

#### Mozart-Oper in Athen

In der griechischen Staatsoper wurde mit großem Erfolg Mozarts »Entführung aus dem Serails unter der musikalischen Leitung von Hans Hörner gegeben. Der öffentlichen Aufführung ging eine Vorstellung im Rahmen der Kulturwochen der deutschen Wehrmacht voraus, welcher der deutsche Beiehlshaber, der deutsche Geschäftsträger in Athen, zahlreiche Ehrengäste aus Staat, Partei und Wehrmacht sowie der griechische Ministerpräsident beiwohnten.

## Das Beurteilen von Kunstwerken

Dr. Georg Wolfbauer sprach in der Kameradschaft steirischer Künstler in Graz

Es war das erstemal, daß der Leiter, für das Kunstwerk abgeben, hängt letzder Kulturhistorischen Abteilung am »Joanneum«. Dozent Dr. Wolfbauer, nach seiner im Felde erlittenen Verwundung als Vortragender vor die Offentlichkeit trat. Sein eingangs abgestatteter Dank an die Heimat, die es ihm ermöglichte, wieder zu arbeiten, konnte gleichzeitig als Versicherung aufgefaßt werden, daß Dr. Wolfbauer seine Kräfte nun wieder dem ihm eigenen Aufgabenbereich zuwenden wird.

Uber die Bewertung von Kunstwerken zu sprechen ist vor einem Publikum, das sich aus Fachleuten und Laien zusammensetzt, nicht eben leicht. Dr. Wolfbauer entledigte sich dieser Aufgabe, indem er erst an zwei Beispielen der Malerei, einem Blumenstück und einem Stilleben, aufzuzeigen versuchte, gegensätzlich Kunstwerke an sich schon zu sein vermögen, und zwar durchaus nicht allein dem Inhalt nach, sondern in erster Linie durch ihre künstlerische Aussage, also durch jene geistige Einstellung, die dem Künstler bei seinem Werkschaften den Pinsel führte. Ob die höhere, weil in eine künstlerische Geistigkeit, gehobene Idealität oder ob die Naturtreue, wie sie das normale Auge wahrzunehmen vermag, den Maßstab

ten Endes wieder vom Beschauer der von sich aus sein Erlebnis auf das Angeschaute zurückstrahlt, indem der eine die Naturtreue als seine Kunst anspricht, während der nächste sie mit ebensoviel Berechtigung ablehnt, um sich dem idealisierten Bilde zuzuwenden. Es gibt daher auch keine Norm, Kunst-werke zu betrachten und zu bewerten, immer wird das persönliche Erleben des Betrachters in erster Linie maßgebend sein, für das, was ihm ein Kunstwerk zu sagen hat.

st uns leider nicht möglich, auf den Vortrag, der eine Fülle von Einzelheiten und zahlreiche Zitate von Kunst-Kulturwissenschaftlern, und Politikern brachte, ausführlicher einzugehen. Wir wollen nur zusammenfassend noch berichten, daß es Dozent Wolfbauer schließlich gelang, in einprägsamer Weise zu formulieren, was wir von jedem echten Kunstwerk voraussetzen müssen, damit es der Volks-gemeinschaft als arteigene Bekundung künstlerischen Ausdruckswillens erscheine: innere Wahrhaftigkeit, die. ohne freilich in platten Naturalismus einzumünden, die rein ästhetischen Forderungen ruhig einmal ein wenig in den

Hintergrund rücken darf und damit verbunden jene geistige Haltung, die aus der bloßen Naturvorlage, das Wesen des Dargestellten zu erfassen und widerzugeben vermag, also jenes höhere Le-ben vermittelt, das allem Sein zu Grunde liegt, wie es Hölderlin in seiner schönen, tiefen Aussage über die Kunst verstanden wissen wollte.

Sind aber diese Grundvoraussetzungen gegeben, so ist es möglich, daß Kunst sich dennoch auf verschiedene Weise im Werke äußert, so daß eine gegensätzliche Stellungnahme die einzelnen Betrachter von einander scheidet. Immer vorausgesetzt natürlich, daß jeder Kitsch, der sich als Kunstwerk tarnt, von vornherein ausgeschlossen bleiben muß.

Der Rahmen des Vortrages war natürlich viel zu eng, als daß es möglich gewesen wäre, die sich noch aufdrängenden Fragen: Was ist Kunst? Was ist Kitsch? In welchem Verhältnis stehen beide zum Publikum? usw. eingehender zu behandeln. Dozent Wolfbauer aber streifte auch diese Bezirke mit leichter hinweisender Bezugnahme und fesselte sein Publikum in nachhaltiger Weise.

Kurt Hildebrand Matzak

## Aus der Schulstube der Musikwissenschaft

Zum Geburtstag von Professor Dr. Johannes Wolf

Zum 75. Geburtstag des bedeutenden Musiktorschers Johannes der am 17. April 1869 in Berlin geboren wurde, veröllentlichen wir den folgenden interessanten Aufsatz eines seiner Schüler, des Musikwissenschaftlers Dr. Hans Joachim Moser, der Stell-vertretende Leiter der Reichsstelle für Musikbearbeitung im Propa-ganda-Ministerium ist und sich auch durch Romane, Novellen, Schau- und Hörspiele einen Namen gemacht hat.

Gewiß ein Dutzend heutige Universitätsprofessoren der Musikhistorie, waren wir vor gut dreißig Jahren jeden Sonnabend früh von acht bis elf in der Schinkelschen Bauakademie (dem Berliner Schloß gegenüber) als kältefröstelnde Studenten versammelt, um das Wolfsche Proseminar durchzumachen. Der zierliche Professor mit dem blonden Spitzbärtchen und der echarf pointierten tenoralen Sprechweise ließ uns in der grauen Morgenfrühe bei den Ubertragungsübungen mittelalterlicher Notenstücke in die heutige Tonschrift ebensowenig in Halbschlummer geraten wie bei der gemeinsamen Lektüre der Mönchstraktate gleichen Gegenstands. Er nahm uns scharf heran, setzte uns durch allerlei Kreuz- und Querfragen unerbittlich Verlegenheit, und mancher murrte vielleicht insgeheim, nun sei er wieder auf die Primanerbank zurückversetzt. Aber wir lernten unvergleichlich gründlich und sicher bei diesem Meister seines Fachs, der mit seiner betont schneidenden Sachlichkeit und Genauigkeit schärfsten Gegensatz und glücklichste Ergänzung zu dem mehr improvisatorischen Künstlerwesen und der rhapsodischen Betrachtungsweise des Ordinarius und Seminardirektors Hermann Kretzschmar darstellte. Man mochte vielleicht hie und da denken, die von Johannes zugeweise erforschien und lehrten Dinge wie musikalische Handschriftenkunde und Entwicklung der Notenschrift, seien doch nur Hilfswissenschaften. Aber siehe da: eines Tages erschien von Leipzig her als die fachliche Sensation jener Jahre das große »Handbuch der Musikgeschichte« von Hugo Riemann und in ihm als Krone der Überraschungen ein stupender Abschnitt über die Musik der franco-italienischen Frührenaissance, der bis dahin ungeahnte Bezirke der Musik im Zeitalter Petrarcas als unerhört neu und kühn aufdeckte.

Riemann aber bekannte mit geradezu zärtlicher Bewunderung, daß er den ge-samten Zugang zu den Quellen dieser Entdeckung einzig den Forschungen Johannes Wolfs als des größten lebenden Kenners auf diesem Gebiet verdanke.

Ihm, Wolf, traten dann noch Friedrich Ludwig und (für die Gregorianik) Peter Wagner zur Seite - diesen drei deutschen Gelehrten verdanken wir im Grunde die ganze seither entfaltete Blüte der Erforschung mittelalterlicher Musik. Wolf hat in nicht weniger als fünf Bänden und höchst nützlichen 100 Schrifttafeln diesen Hauptgegenstand seiner Ubungen und Collegia festgehalten; aber er blieb nicht dabei stehn. Ob es um die Anfänge der evangelischen Kirchenmusik und die Motetten Georg Rhaws oder um die weltlichen Werke Heinrich Isaacks, um die Gesamtausgabe des großen Jakob Obrecht oder um den Mühlhauser Barockmeister Ahle als ei-nen Amtsvorgänger Bachs ging, immer wieder schenkten Fleiß und Arbeit von Johannes Wolf uns unentbehrliche Partiturbände der deutschen, österreichischen oder niederländischen Denkmäler. Und allein das Beispielbändchen "Alte Sing- und Spielmusik" zu seiner Musikgeschichte gab uns durch seine immense Kenninis abgelegener oder schwer lesbarer Notenquellen einen unschätzbaren Zuwachs an Kenntnissen.

Das alles blieb nicht bloß trockener Wissensballast, sondern schenkte uns auch köstliche Musik. Ich erinnere mich einer Sitzung der deutschen Musikgesell-

#### Alles für dich, mein Vaterland

Unter diesem Motto veranstaltete die Bannmädelführung des Kreises Cilli im Rahmen einer Wochenendschulung der Gruppenführerinnen einen musikalischen Abend, der vom Cillier Streichquartett bestritten wurde. Nach dem Weihelied »Deutschland, heiliges Wort« begrüßte die Bannmädelführerin die Gäste und dankte dem Streichquartett für die bereitwillige Mitarbeit bei Jugendveranstaltungen. Abwechselnd spielte das Quartett dann Werke von Mozart, Haydn und Beethoven, während von den Mädeln dem Thema entsprechende Dichtungen deutscher Meister vorgelesen wurden. Mit den »Variationen über das Deutschlandlied« klang dieser Abend aus, der zu den Herzen gesprochen und Saiten angerührt hat, die im Einerlei des Alltagsgeschehens selten zum Klingen kommen. Es wäre begrüßenswert, wenn solche Musikabende öfter veranstaltet würden. E. Paidasch

schaft vor rund zehn Jahren: da berichtete Johannes Wolf über eine bisher nur von ihm beachtete flämische Melodiensammlung des 14. Jahrhunderts und ließ mich die durch seine Ubertragungskunst zurückgewonnenen Minne-Weisen singen und geigen — es ergaben sich wahrhaft herrliche gotische Kantilenen vol Schönheit, Schwung und Adel. Wolf sprach über diese erstaunlichen und beglückenden Gebilde mit der gewohnten Sachlich-keit, und nur die Menge der von ihm ausgewählten Beispiele ließ den, der ihn kannte und verehrte, den Grad seiner Begeisterung ahnen, die ihn hunderte dieser seltenen Gebilde hatte geduldig aus den Pergamenten rekonstruieren lassen.

Nun wartet der Fünfundsiebziger, in Berlin ausgebombt, zu Bayrisch-Gmain bei Reichenhall auf die günstigen Aus-gänge aus dem Engpaß der Gegenwart, damit die gesamten Köstlichkeiten, fer-ner seine Facsimileausgabe von Petruccis Odhekaton (oder "Hundertlieder-buch") und wer weiß welche Herrlichkeiten noch erscheinen können. Ein echt deutscher Gelehrter, wie sie die Wissen-schaft groß gemacht haben: im Kleinen anscheinend ein Pedant, und im großen Ganzen ein schier utopisch zu nennender Held der Planung und des Glaubens an die Unbegrenztheit menschlicher Wissensbedürfnisse. Möge ihm die Erfüllung all seiner editorischen Wünsche ein Stück jenes Dankes abstatten, den wir seiner Lebensleistung schulden!

Hans Joachim Moser

## Dauert ein Menschenalter nur 30 Jahre?

Großen Leistungen ist keine Altersgrenze gesetzt

Ein Menschenalter, d. h. die Zeit, die der Mensch zu leben hoffen darf, be-bägt nach allgemeiner Übereinkunft 30 Jahre. Dieser Wert scheint uns heute bei weitem zu niedrig. Die Statistik fehrt, von persönlichen Erfahrungen ganz abgesehen, daß die Erhöhung der durchschnittlichen Lebensdauer in den letzten 70 Jahren 50% betrug. Jene 30 Jahre scheinen uns daher heute eher den Abstand der einzelnen Generationen voneinander zu kennzeichnen.

Die Auffassung, daß ein Lebensalter 30 Jahre betrage, geht offenbar auf die Griechen und Römer zurück. Auch in Ägypten finden sich Anzeichen, daß das Durchschnittsalter damals bei dieser Grenze gelegen haben mag. Bei den Römern jedenfalls galt ein Vierziger schon als Greis, und die Forschung hat in der Tat gezeigt, daß das durchschnitt-liche Lebensalter der deutschen Kaiser vom 8, bis 18. Jahrhundert auch nur 33 Jahre betrug.

Nun schreiben wir gewöhnlich die erhöhte Lebenserwartung des heutigen Menschen der Besserung der hygienischen Verhältnisse zu, in denen wir leben. Aber es ist fraglich, ob diese Ur-sache allein die Erscheinung, daß die Menschen älter werden, hervorbringen kann. K V Wendt jedenfalls meint in einem Artikel in der »Umschau in Wissenschaft und Technik«, daß das nicht der Fall sei. Hinzu müßten auch biologische Faktoren kommen, denn die Le-bensdauer hänge ja nicht nur von der Hygiene, sondern auch von den Rassen-Eigenschaften ab. Es sei wohl denkbar, daß seit dem 18. Jahrhundert, seit welcher Zeit sich die Lebensdauer nahezu verdoppelt hat, die kurzlebig veranlag-ten Stämme im Volke mehr und mehr ausgestorben sind und den längerlebi-gen Platz gemacht haben.

Auch hinsichtlich der Reife des Menschen hat nach Wendt eine Verschie-bung stattgefunden. Er zeigt das an Beispielen wie Goethe, Gottsched und Kästner, die in Jahren die Universität bezogen, die für heutige Verhältnisse ungewöhnlich früh genannt werden müssen. Allerdings könnte man hier einwenden, daß dies überdurchschnittliche Sonderfälle waren, und keine Statistik meldet, wie alt denn die große Masse der Studenten an deutschen Undversitäten im 18. Jahrhundert war. Allerdings scheint, nach den Island-sagas zu schließen, die geistige Reife auch damals viel früher als heute eingetreten zu sein ...

Weiterhin sehen wir, daß Paganini

gann, Gauß, der berühmte Mathematiker, war mit 19 schon auf der Höhe genialer Leistungsfähigkeit, während heute sich der Mensch erst zwischen 25 und 30 voll entfaltet. Andererseits ist es noch nicht lange her, daß man 40jährige auf die Straße setzte, mit der Begründung, daß sie zu alt seien, während es nach neueren Anschauungen gerade die 50bis 60jährigen sind, die mit wirklicher Stetigkeit, Beharrlichkeit und vollem Interesse zu arbeiten wissen, weshalb man sie mit Vorteil zu Arbeiten heranzieht, die solche Eigenschaften besonders verlangen. Lessing dagegen spricht noch betrübt von den bösen Vierzigern, in denen es mit dem Menschen vorbei set, während Hufeland, der gentale deut-sche Arzt, schon vor 100 Jahren feststellte, daß jedes Lebev tur aus fünfmal so lang leben könnte, als es Jahre zu seiner Reife braucht. Danach sollte also ein Mensch 125 Jahre alt werden. Heute stehen wir auf dem Standpunkt, daß der großen Leistung keine Altersgrenze gesetzt ist. Unser großer Physiker Max Planck schuf seine Quantentheorie mit 42 Jahren. Cervantes schrieb seinen Don Quixote mit 58. Verdi seine schönsten Opern mit 74 und 80 und Tizian endlich schuf zwei seiner berühmtesten Gemälde gar erst mit 99

seine Virtuosenkarriere schon mit 16 Jahren, Mozart gar mit 6 Jahren be-

daß die Neußer ihre Fahne herunter holen, und dreimal die Kölner Pahne hissen Und während sie noch darüber beraten was das wohl bedeuten könne, fliegt ne Kanonenkugel aus der Festung g rade auf den kleinen Platz vor dem Zelt des Anführers — denn Peter Butz hat nicht nur einen anschlägigen Kopf, er weiß auch seine Kanone genau zu rich-

»Die Neußer sind toll geworden - sie schießen auf unsla fluchen die Kölner und spritzen auseinander. Da aber die Kugel friedlich liegen bleibt, kommen sie wieder heran, und ein kecker Fahnenjunker untersucht die ausgebohrte Stein-bugel und entdeckt, daß sie ein Brieflein des Landgrafen ins kölnische Lager ge-bracht hat. Das gibt ein großes Gelächter! Der kölnische Anführer aber schreibt eine Antwort mit der erfreulichen Nachricht, daß der Kaiser mit dem Reichsheer bereits in der Nähe sei und die Festung baldigst entsetzen werde. Dies Schreiben wird auf gleiche Weise in die Festung zurückbefördert.

Nun haben die Neußer freilich allen Grund zur Freude! Der Landgraf aber meint, eine Liebe sei der anderen wert und verfaßt ein neues, ausführliches Schreiben.

»Dem "Wachtmeister" Butz zur Beförderung!« sagt er, als sei dieser Feldflugpostverkehr die natürlichste Sache von der Welt.

Und der frischbeförderte, glückstrah-lende Wachtmeister Peter Butz schießt das landgräfliche Schreiben wieder zu den Kölnern herüber.
Das war im Jahre 1475, und die Flug-

feldpost müßte sich's eigentlich als Jubiläumsjahr merken.

#### Unaufgegebene Briefe Von Bruno Brehm

Susanne stöberte in den aufgerissenen Schubladen und kramte unter den auf dem Boden verstreuten Zeitungen und Papieren. Hin und wieder fischte sie etwas heraus und legte es beiseite, allmählich förderte sie zwei Dutzend Karten und Briefe zutage, ihre ganze sommerüber geschriebene und nicht abge-

Sie waren alle an einen einzigen Menschen, an ein Mädchen in Wien gerich-

schickte Post

tel, die Bogen waren kreuz und guer beschrieben und mit Nachworten versehen, die sich wie wirre Girlanden um die einzelnen Selten schlangen. Die Postkarten zeigten Ansichten des Sees und einige Aufnahmen der kleinen Villa und deren Bewohner. Warum hatte Susanne diese oft sehr langen Briefe, deren Abfassung doch so viel Zeit gekostet hatte, warum hatte sie die so mühsam zusammengesuchten Karten nicht in einen Postkasten geworfen und abgeschickt? Marken waren doch überall schon auf-

Das kam daher, daß selbst die kühnsten Entschlüsse durch zu langes Nachdenken gehemmt und gelähmt werden. Über ein Vierteljahr hatte Susanne es sich überlegt, ob sie »Maria« oder »Maries, ob sie »Frl.« oder »Fräulein«, ob s'e »Wohlgeb.« oder gar »Hochwohlgebo-ren« schreiben sollte, wie es auf den Briefen, die ihr Vater bekam, zu Icsen war Das Einfachste, »Mariechen Haberle zu schreiben, hatte ihr widerstrebt, es ware ihr wie ein Verrat eines wohlbehüteten Geheimnisses vorgekommen.

Susanne wußte, wie unordentlich Mariechen war, sie wußte, daß diese niemals ihren Kasten versperrte, ja vielleicht nicht einmal einen Schlüssel zu ihm besaß. Es war bei Mariechens Vater ja auch möglich, daß solch ein Schrank, n dessen Schub die Briefe lagen, über Nacht, ins Versetzamt wandern mußte, und dann wanderten die Briefe mit, Menschen, die es gar nichts anging, konnten sie lesen. Oder Mariechen ließ d'e Briefe daheim herumliegen, ihre neugierigen Schwestern konnten sie finden und mit ihnen das Allerschlimmste tun, nämlich über Susanne und Mariechen lachen.

Sind denn Briefe überhaupt notwendig? Schließlich hatte ja doch Mariechen außer iener kurzen Nachricht über ihre bestendene Schlußprüfung auch keinen Brief mehr geschrieben. Und doch hatte Susanne, so deutlich wie den Hauch des Abendwindes, oft gefühlt, daß Marie gerade jetzt an sie dachte. Solange man das alles klar und deutlich spürte, war es nicht notwendig. Briefe zu schreiben, die auch andere Menschen lesen können.

Hin und wieder raschelte es zwischen den nicht aufgegebenen Briefen und den vielen Schriftproben, durch die sich Susanne über die Art der Anschrift und über deren Bild hatte klarwerden wollen. Das waren kleine Blumensträußlein, verwelkt und dürr nun, die Susanne gepflückt hatte und die damals des Sommers schönste Blumen gewesen waren. Duftlos und vertrocknet grau lagen sie nun da und waren genau so matt wie die vielen schwarzen Tintenworte der Briefe an die Freundin, die vordem doch helle, selige Gedanken gewesen, die ihr das Herz vor Freude hatten flattern las-

»Ich hätte dir gerne geschrieben«, sagte Mariechen, als sie die Freundin daheim willkommen geheißen hatte, »aber wir hatten keine Tinte daheim.« Susanne nickte, sie verstand.

#### Flugpost im 15. Jahrhundert

Von L. Burchard-Nauck

Der Landgraf Hermann von Hessen hält auf der Burg von Neuß mit seinen Offi-zieren Kriegsrat. Sie blicken ernsthaft genug drein, die Herren, und haben wohl auch allen Grund dazu. Draußen vor den Toren liegt schon seit vielen Monaten der Herzog Karl von Burgund mit einer gewaltigen Kriegsmacht und hat die Festung von allen Seiten eingeschlossen. Nicht, daß die Lage der Festung besorgniserregend gewesen wäre! Die Mauern sind in bestem Zustand und gut bemannt, Lebensmittel und Munition reichlich vorhanden. Nein, was dem Landgrafen Kopfschmerzen macht, ist der kleine Kölner Heerhaufen, der da jenseits des burgundischen Lagers erschienen ist. Man kann die Fahne droben vom Turm deutlich erkennen, kann auch die Scharmützel zwischen den kölnischen Truppen und den Burgundern beobachten, und es ist zum Verzweifeln: Die Kölner greifen das Lager des kühnen Herzogs gerade an der allerstärksten Stelle an, wissen augenscheinlich auch im Gelände nicht Bescheid. Der Landqraf könnte ihnen so manchen Wink geben! Aber das ist's eben! Er kann es nicht - die Burgunder haben die Stadt so eng umschlossen, daß auch nicht eine Katze ungesehen aus der Mauer schlüpfen kann — geschweige denn ein Botel

»Meine Herrn Offiziere!« sagt der Landgraf: »Wer mir einen Boten ungesehen durchs burgundische Lager zu den Kölnern schaffen kann, der soll außer der Reihe befördert werden! Mein Ehrenwort darauf!«

Die Offiziere schütteln die Köpfe, sagen aus Höflichkeit, sie wollten sich den Fall überlegen, denken aber bei sich, daß der Landgraf eigentlich zu gescheit sein müsse, so etwas Unmögliches und daher Unsinniges zu verlangen.

Sie können sich's natürlich nicht ver-sagen, untereinander darüber zu reden. Und so kommt es, daß der Kanonier Peter Butz von der Sache hört - ein flinker Bursche mit lustigen, braunen Augen, geschickten Händen und einem anschlägigen Kopf. Er wäre schon lange gern Wachtmeister geworden, und so sagt er sich jetzt:

»Halloh, hier ist eine Gelegenheit für meiner Mutter jüngsten Sohn!« - und läßt sich beim Landgrafen melden.

Vor den hohen Herrn gebracht, fragt er bescheidentlich, ob das mit der Beförderung auch für ihn gelte, wenn er es zustande bringe, den Kölnern eine Botschaft zukommen zu lassen.

»Selbstverständlich, mein Sohnl« sagt der Landgraf und hört sich dann mit gro-Ben Augen und vielem Kopfschütteln den Plan des jungen Kanoniers an, läßt auch wirklich einen kurzen Brief an den Be-fehlshaber der kölnischen Truppen schreiben.

Kurz danach beobachten die Kölner,